



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

15. Jahrgang · Heft 8

August 1963

Aufsätze:

Entwicklung des Gemüseanbaus
Chemische Industrie 1956-1962
Die Autowelle

Graphik des Monats: Anteile der Länder

INDUSTRIELAND — AGRARLAND

Anteil der Bereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

		1962	1963	Veränderung in %
		Monatsdurchschnitt Jan. bis Mai ¹		
INDUSTRIE				
Produktionsindex ²	1950 = 100	279	287	+ 3
Beschäftigte ³	1 000	176	174	- 1
Umsatz ^{3 4}	Mill. DM	565	609	+ 8
Geleistete Arbeiterstunden ^{3 5}	Mill. Std.	24	23	- 5
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁶	Mill. Std.	8,5	7,1	- 16
Zum Bau genehmigte Wohnungen ⁷	Anzahl	1 796	2 095	+ 17
HANDEL				
Ausfuhr	Mill. DM	79,2	95,7	+ 21
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	58,5	62,8	+ 7
Einzelhandelsumsatz	1962 = 100	91,6	94,8	+ 4
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 023	5 420	+ 8
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958 = 100	94,3	95,9	+ 2
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958 = 100	100,3	100,4	+ 0
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1958 = 100	102,8	103,5	+ 1
landwirtschaftlicher Produkte ⁸	1957/59 = 100	105,7	107,8	+ 2
Lebenshaltungsindex ⁹				
insgesamt	1958 = 100	108,2	112,3	+ 4
Ernährung	1958 = 100	108,0	113,4	+ 5
GELD UND KREDIT				
Bestand an				
kurzfristigen Krediten ¹⁰	Mill. DM	1 467	1 654	+ 13
mittel- und langfristigen Krediten ¹¹	Mill. DM	3 574	4 157	+ 16
Spareinlagen ¹²	Mill. DM	1 784	2 082	+ 17
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹³	Mill. DM	39	41	+ 4
Landessteuern ¹⁴	Mill. DM	51	56	+ 11
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	28	31	+ 10
Lohnsteuer	Mill. DM	23	26	+ 16

1) bei "Geld und Kredit": Dezember bis April 2) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 3) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten 4) einschl. Verbrauchssteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. Lehrlingsstunden 6) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 7) in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden (Neubau und Wiederaufbau), ab 1963 einschl. Umbau ganzer Gebäude 8) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 9) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM monatlich nach den Verhältnissen von 1958 10) an die Nichtbankenkundschaft 11) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite 12) Einlagenbestand am Monatsende 13) einschl. Umsatzausgleichsteuer 14) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern

I N H A L T

8/63

Aktuelle Auslese	225
Blick auf morgen	226
Aus dem Inhalt	226-227
 Aufsätze	
Die Entwicklung des Gemüseanbaues	228-233
Die chemische Industrie Schleswig-Holsteins 1956 - 1962	234-245
Die Autowelle in Schleswig-Holstein	245-248
Graphik des Monats..	240-241
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel	249-254
Kreiszahlen	255
Schleswig-Holstein im Bund	256
Wirtschaftskurven B - Industrie	3. Umschlagseite

N e u e r s c h i e n e n :

Gemeindestatistik Schleswig-Holstein 1960/61

Teil 4 „Betriebsstruktur der Landwirtschaft“

104 Seiten, Preis 5,- DM

Statistische Berichte

LI1/LI2 - 1/61

„Die öffentlichen Haushaltsrechnungen
- Rechnungsjahr 1961 - “

86 Seiten, Preis 7,- DM

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 3/1963

Haus- und Anstaltsgeburten
Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft
Obsternte 1962
Gemüse 1962
Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel
Bauhauptgewerbe 1962
Einheitswerte der gewerblichen Betriebe
Industrielle Produktion 1962

Heft 4/1963

Arbeitsstätten und Beschäftigte 1961
Vieh- und Fleischwirtschaft 1961/62
Feldfrüchte 1962
Unternehmen des Einzelhandels 1960
Ausgaben für Schulen
Streiks 1962
Zahlungsschwierigkeiten 1962
Arbeiterverdienste in der Landwirtschaft

Heft 5/1963

Fremdenverkehr in den Seebädern
Arbeitsstätten und Unternehmen 1961
Mildwirtschaft 1962
Spareinlagen 1961/62
Krankenstand Winter 1962/63
Zwischenfrüchte 1962

Heft 6/1963

Struktur der Landesausgaben
Personal der öffentlichen Verwaltung
Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen 1958 und 1959
Schichtung der Lohneinkommen 1961
Lohnstruktur im Erwerbsgartenbau
Lohnstruktur in der Forstwirtschaft
Ausländer 1962
Hochschulprüfungen
Lehrernachwuchs
Hypotheken 1962
Kriegs- und Schwerbeschädigte 1962

Heft 7/1963

Altersaufbau der Bevölkerung
Steueraufkommen 1962
Gemeindestraßen
Realkreditinstitute 1962
Infektionskrankheiten 1962
Kapitalgesellschaften 1962



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

15. Jahrgang · Heft 8

August 1963

Aktuelle Auslese

GÜNSTIGE UMSATZENTWICKLUNG 1962



Die Umsätze der schleswig-holsteinischen Wirtschaft haben sich 1962 um ein Achtel ausgedehnt. Der gesamte Umsatz belief sich auf 22 Mrd. DM und war damit um 2,5 Mrd. DM höher als 1961.

Wirtschaftsbereich	Steuerpflichtige	Umsatz	
		Mill. DM	Zunahme gegenüber 1961 ¹ in %
Land- und Forstwirtschaft	1 400	137	+ 16
Produzierendes Gewerbe	17 674	9 544	+ 12
Handel	24 929	10 033	+ 12
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2 566	565	+ 9
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	396	34	+ 17
Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und Freien Berufen erbracht	15 163	1 405	+ 9
Organisationen ohne Erwerbscharakter	188	61	+ 11
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	102	97	+ 4
Insgesamt	62 418	21 876	+ 12

1) Nur von Steuerpflichtigen mit ganzjährigen Umsätzen sowohl 1961 als auch 1962

(Alle Angaben ohne steuerbefreite landwirtschaftliche Umsätze und ohne Steuerpflichtige mit Umsätzen bis 12 500 DM, bei freien Berufen bis 20 500 DM)

LOHNSTEUERSTATISTIK 1961

Im Jahre 1961 wurden in Schleswig-Holstein 861 000 Lohnsteuerpflichtige erfaßt. Sie verdienten im Laufe des Jahres 5,1 Mrd. DM und zahlten dafür 333 Mill. DM Lohnsteuer und 29 Mill. DM Kirchensteuer. Ihre Zahl erhöhte sich gegenüber 1957 um gut ein Zehntel, ihr Bruttolohn um die Hälfte

und ihre Lohnsteuer auf mehr als das Doppelte. Durch das Aufrücken der Lohnsteuerpflichtigen in höhere Bruttolohngruppen ist die durchschnittliche Steuerbelastung des Bruttolohnes von 4,5% auf 6,5% gestiegen.

VORSICHT IM VERKEHR!



Die Ergebnisse der Statistik der unmittelbaren Unfallursachen bei Straßenverkehrsunfällen, wie sie von der Polizei festgestellt wurden, zeigen, daß fast drei Viertel der Unfallursachen bei den Führern von Fahrzeugen liegen. Bei den Unfällen mit Personenschaden wurden 1962 in Schleswig-Holstein hauptsächlich folgende Fehler gemacht:

	Anzahl	%
Ursachen bei Führern von Fahrzeugen	13 503	100
darunter		
zu schnelles Fahren	2 975	22
Alkoholeinfluß	1 659	12
Fehlerhaftes Überholen	1 280	9
Nichtbeachten der die Vorfahrt regelnden Verkehrszeichen	1 131	8
Falsches Einbiegen nach links	711	5

BODENNUTZUNG 1963



In der Nutzung des schleswig-holsteinischen Ackerlandes haben sich gegenüber 1962 keine wesentlichen Verschiebungen ergeben. Die Getreidefläche ist geringfügig größer geworden und umfaßt – nach dem vorläufigen Ergebnis – insgesamt 405 000 ha. Stärkere Flächenzunahmen gibt es bei den Zuckerrüben und besonders beim Gemüse. Der Kartoffelanbau ging dagegen weiter zurück. Raps ist bedeutend weniger vorhanden als 1962.

Blick auf morgen

Schülerzahlen - Tendenz steigend

Die Zahl der Schüler in den allgemeinbildenden Schulen Schleswig-Holsteins wird in den kommenden anderthalb Jahrzehnten ununterbrochen ansteigen. Das ist das Ergebnis einer neuen Schülervorausberechnung, die bis zum Jahre 1977 führt und sowohl die Ergebnisse der Schulstatistik als auch die der Volkszählung 1961 zur Grundlage hat. Die Schülerzahl wird – langfristig gesehen – erheblich zunehmen und in 10 Jahren bereits über ein Fünftel höher sein als heute. Für die einzelnen Schularten zeichnet sich dabei eine unterschiedlich starke Erhöhung ab (siehe Tabelle).

Bei einer solchen langfristigen Betrachtung muß allerdings in Kauf genommen werden, daß es innerhalb der Schularten zu leichten Verschiebungen in den Zahlen kommen kann, und zwar zugunsten der weiterführenden

Jahr	Schüler in öffentlichen		
	Volksschulen ¹	Mittelschulen	Gymnasien
	in 1 000		
1963	221,2	35,7	32,1
1973	274,9	40,9	35,7
Zunahme in %	+ 24	+ 15	+ 11

1) einschl. Aufbauzugs- und Hilfsschulklassen

Schulen, wenn sich z. B. die Neigung, eine Mittel- oder höhere Schule zu besuchen, in den nächsten Jahren weiter verstärken sollte. Die Schülerzahlen können sich auch dadurch erhöhen, daß in neuen Wohngebieten in den Kreisen um Hamburg Schulen entstehen, die dann von Schülern besucht werden, die sonst in Hamburg zur Schule gegangen wären.

Aus dem Inhalt

Entwicklung des Gemüseanbaues S. 228

Schleswig-Holstein ist für viele Gemüsearten ein günstiger Standort, und zwar vor allem wegen der hohen natürlichen Bodenfruchtbarkeit in der Marsch und in Ostholstein, wegen des Klimas und nicht zuletzt wegen der günstigen Betriebsgrößenstruktur. – Vor der Jahrhundertwende war der Gemüseanbau in Schleswig-Holstein nur unbedeutend, dehnte sich aber bald durch Vermehrung der Kohlfelder aus. In den ersten 50 Jahren unseres Jahrhunderts hat es in der Anbaufläche für Gemüse sehr große Schwankungen gegeben, z. T. in Abhängigkeit von politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten (erhöhter Gemüsebedarf in der fleischarmen Zeit der Kriege, Steigerung des einheimischen Gemüseanbaues, um Devisen zu sparen usw.). Nach der Währungsreform 1948 ging der Gemüseanbau schlagartig zurück; 1951 ist ein Tiefstand mit 7 247 ha zu verzeichnen. Inzwischen hat er einen Mittelwert von rd. 10 000 ha erreicht; 1963 sind nach der Vorschätzung etwa 10 450 ha zu erwarten. – Die Gewichte der einzelnen Gemüsearten haben sich stark verschoben. Der Anteil des Kopfkohls ist von 80% auf knapp 35% zurückgegangen. Pflückerbsen, Buschbohnen und Möhren konnten dagegen ihren Anteil stark erhöhen. Diese 4 Hauptgemüsearten nehmen seit 35 Jahren mit einer Ausnahme über 80% der ganzen Gemüseanbaufläche ein. – Bei einer Aufgliederung des Kopfkohls in Weiß-, Rot- und Wirsingkohl wird deutlich, daß die früher einmal beherrschende Stellung des Weißkohls 1962 nicht wieder erreicht werden konnte; Buschbohnen und Pflückerbsen hatten mit 21% und 19% einen größeren Anteil an der gesamten Gemüsefläche als der Weißkohl (18%). – In Schleswig-Holstein gibt es 4

Schwerpunkte des Gemüseanbaues: Glückstädter Raum, Dithmarscher Marsch, Insel Fehmarn und Lübecker Raum. Der Anteil der Schwerpunkte am gesamten Gemüseanbau war in den letzten 6 Jahren ziemlich konstant. Die Dithmarscher Marsch nimmt mit 36% den größten Anteil ein. Die einzelnen Anbauswerpunkte unterscheiden sich nach der Betriebsgrößenstruktur und dadurch auch nach Gemüsearten und Anbauformen. – Der Gemüseanbau in Schleswig-Holstein geht im Rahmen der Bundesrepublik etwas zurück. 1962 lagen hier nur noch knapp 14% der Anbauflächen. Bei den einzelnen Gemüsearten war die Entwicklung aber unterschiedlich.

Chemische Industrie 1956-1962 Seite 234

Sowohl in der Bundesrepublik als auch in Schleswig-Holstein hat sich in den Beobachtungsjahren 1956 bis 1962 die chemische Industrie – gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten und an ihrer Beteiligung am Industrieumsatz – parallel zur gesamten Industrie entwickelt. – Das Preisniveau der chemischen Industrie ist im Gegensatz zu dem der gesamten Industrie in den letzten Jahren wegen des zunehmenden Konkurrenzkampfes auf den Auslandsmärkten gesunken. In Schleswig-Holstein war jedoch wegen der andersartigen Zusammensetzung der Chemieproduktion eine solche Entwicklung nicht zu erkennen. – Das Produktionsergebnis je Arbeiterstunde liegt in der chemischen Industrie – was im wesentlichen auch für Schleswig-Holstein gilt – über der Produktivität

der gesamten Industrie. – Ein anderes Merkmal der chemischen Industrie der Bundesrepublik ist die weit über dem Durchschnitt der gesamten Industrie liegende Exportquote. In Schleswig-Holstein war die Exportquote der chemischen Industrie (11,7) 1962 erstmalig höher als die hier stark durch den Schiffbau beeinflusste Exportquote der gesamten Industrie (12,9). – Die chemische Industrie Schleswig-Holsteins konnte seit 1956 ihre Beschäftigtenzahl überdurchschnittlich anheben. Die Zahl der Beschäftigten in der chemischen Industrie nahm bis 1962 um 25% zu und die der Industriebeschäftigten insgesamt nur um 12%. Der Anteil der Angestellten ist in der chemischen Industrie besonders groß. Viele Fachbereiche der schleswig-holsteinischen chemischen Industrie sind für den Einsatz von Frauen besonders geeignet. – Die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter ist ebenso wie in allen anderen Wirtschaftszweigen auch in der chemischen Industrie seit 1956 stark gewachsen (+ 85%). – Die Zahl der im Jahr geleisteten Stunden je Arbeiter hat abgenommen. – Die chemische Industrie, die im Bundesgebiet zu den größten Energieverbrauchern gehört, nimmt in Schleswig-Holstein dagegen als Energiekonsument keinen so hervorragenden Platz ein. Auch der spezielle Energieverbrauch (Verbrauch je Arbeiterstunde) ist in Schleswig-Holstein erheblich geringer als im Bundesgebiet. Das erklärt sich daraus, daß in Schleswig-Holstein Produkte, deren Herstellung viel Energie benötigt, gar nicht oder nur im geringen Umfang erzeugt werden. Auch der Wasserverbrauch in der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins ist – je Arbeiterstunde gerechnet – im Verhältnis zum Verbrauch im Bundesgebiet niedrig. – Der Umsatz in der chemischen Industrie hat in den letzten Jahren weniger zugenommen als die Produktion. Seit 1956 betrug der Zuwachs des Umsatzes in Schleswig-Holstein nur 67%, der der Produktion aber 106%. – Das Produktionsprogramm der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins ist viel weniger umfassend als das des Bundes. Bei der chemischen Indu-

strie unseres Landes konzentriert sich die Produktion vor allem auf vier Erzeugnisse, und zwar auf Phosphordüngemittel, Humanpharmazeutika, Öl, Leim, Lacke u. dgl. sowie Zündhölzer.

Die Autowelle

Seite 245

Mitte 1962 standen in Schleswig-Holstein 340 000 Kraftfahrzeuge für den Straßenverkehr bereit. Dazu kamen noch 40 000 Kraftfahrzeuge, die aus steuerlichen oder anderen Gründen vorübergehend stillgelegt waren. Reichlich zwei Drittel der 340 000 im Verkehr befindlichen Fahrzeuge waren Pkw. Das starke Übergewicht der Personenwagen hat sich erst in den letzten 6 Jahren durch die starke Ausdehnung des Pkw-Bestandes und die rückläufige Entwicklung bei den Krafträdern herausgebildet. Während sich Mitte 1955 in unserem Lande noch etwa genau soviel Krafträder wie Personenwagen im Verkehr befanden, kamen Mitte 1962 bereits 7 Personenwagen auf ein Kraftrad. – Im gesamten Bundesgebiet vollzog sich in den letzten Jahren ein ähnlicher Strukturwandel. Die Motorisierung war im Bund allerdings immer stärker gewesen als in Schleswig-Holstein. Mitte 1962 kamen 105 Personenwagen und 20 Krafträder auf 1 000 Einwohner. Die entsprechenden Kennzahlen des Bundes betragen 112 und 27. – 1962 besaßen 130 000 Arbeitnehmer in Schleswig-Holstein ein Auto. Damit waren 56% aller Personenwagen in Händen von Arbeitnehmern. Der Anteil der Arbeitnehmer an den Pkw-Haltern hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als versechsfacht. Dennoch gibt es heute viele Arbeitnehmer, die kein Auto besitzen. So hatten z. B. Mitte 1962 von den Beamten nur 42% ein Auto, von den Angestellten 20% und von den Arbeitern 14%. – Annähernd zwei Fünftel aller Personenwagen hatten Mitte 1962 einen Hubraum von 1 000 bis 1 200 ccm; vier Fünftel davon waren Volkswagen.

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen. Mit "Kreisen" in Tabellenüberschriften sind die kreisfreien Städte und Kreise gemeint.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehend durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1–5": "1 bis unter 5". Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Ø bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

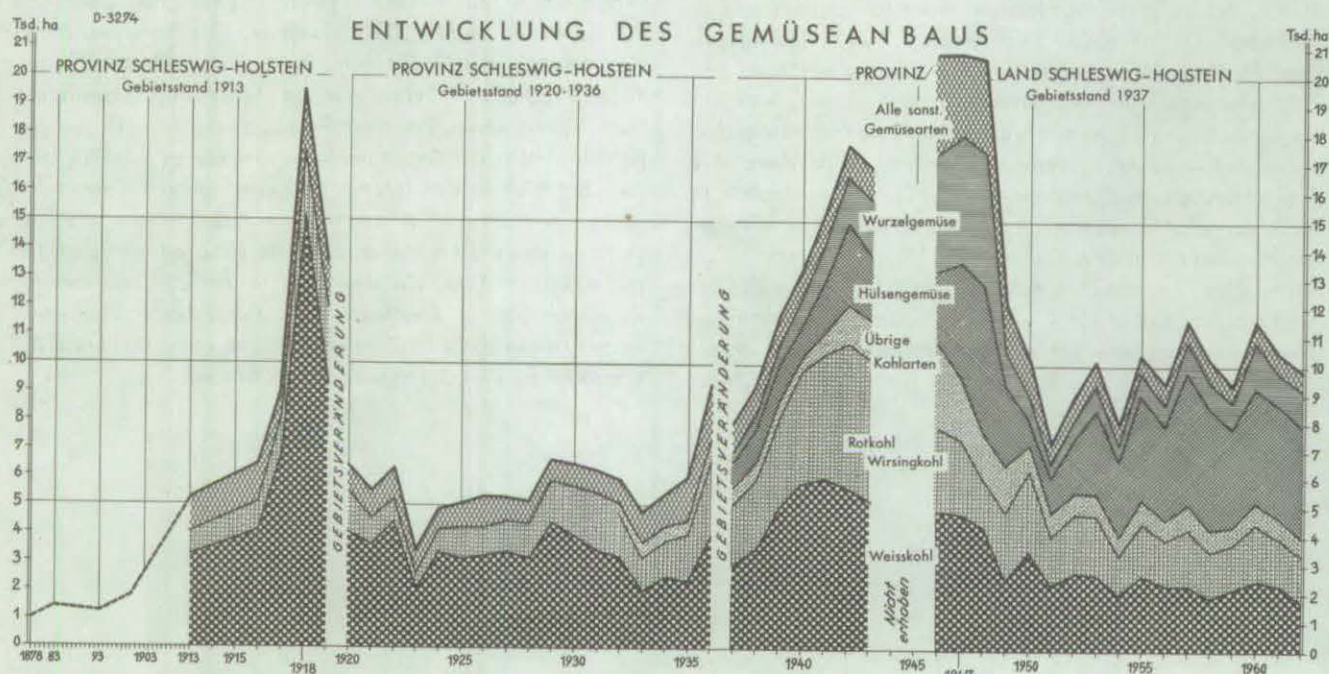
Die Entwicklung des Gemüseanbaues

In der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft nimmt der Gemüseanbau in bestimmten Gebieten eine besondere Stellung in der Betriebsorganisation ein. Als Erwerbsgemüsebau für die Belieferung des Marktes ist er sowohl in gärtnerischen Kleinbetrieben als auch in Familien- und Großbetrieben verbreitet. Schon seit 75 Jahren wird in Dithmarschen der weit über die Grenzen Schleswig-Holsteins bekannte Kopfkohl angebaut und gezüchtet; genügend Anlaß, um einmal Rückschau zu halten.

Schleswig-Holstein ist für viele Gemüsearten ein günstiger Standort. Die hohe natürliche Bodenfruchtbarkeit in der Marsch und in Ostholstein begünstigen den Anbau anspruchsvoller Kulturpflanzen, die den Einsatz der ertragsteigernden Betriebsmittel mit sicheren Höchsterträgen lohnen; dazu gehören Kohl sowie Pflückerbsen und Buschbohnen. Auf der Geest

und den milden Böden Ostholsteins werden bevorzugt Wurzelgemüse angebaut.

Vom Klima her bieten sich die Vorteile des geringeren Befalls mit Pflanzenkrankheiten und Schädlingen an. Allerdings führt die geographische Lage Schleswig-Holsteins auch dazu, daß ein Frühgemüsebau nur in den seltensten Fällen möglich ist, da der Vegetationsbeginn gegenüber den südlicheren Ländern der Bundesrepublik doch merklich später liegt. Ein in der Zukunft immer wichtiger werdender Standortfaktor ist auch für den Gemüseanbau die Betriebsgröße, da unter den veränderten Preis-Kosten-Relationen die Handarbeit heute weitgehend durch Maschinenarbeit ersetzt werden muß. Hier liegt die große Chance der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft, deren durchschnittliche Betriebsgröße mit 19,6 ha sehr viel günstiger ist als die in den anderen Bundesländern.



Betrachtet man zunächst einmal den gesamten Gemüseanbau von 1878 an (siehe Bild), so lassen sich sehr große Schwankungen in der Anbaufläche feststellen. Vor der Jahrhundertwende war der Gemüseanbau nur unbedeutend, dehnte sich aber bald durch Vermehrung der Kohlfelder aus. 1913 standen bei einer gesamten Gemüseanbaufläche von 5 224 ha allein 3 400 ha Kohl in Dithmarschen. Im 1. Weltkrieg wurde der Gemüsebau, bedingt durch den erhöhten Bedarf in der fleischarmen Zeit, besonders mit Kohl stark ausgedehnt. Im Jahre 1918 war mit 19 513 ha ein sehr hoher Stand erreicht, der nur in den Jahren 1946 - 1948 (ca. 20 800 ha) übertroffen wurde. Der

Anteil des Kopfkohls war aber sehr unterschiedlich; betrug er 1918 noch ca. 90%, so war er 1947 auf 36% zurückgegangen. Im Inflationsjahr 1923 wurde der Tiefstand des Gemüsebaues mit einer Fläche von nur knapp 3 400 ha erreicht. In den übrigen Jahren zwischen den Weltkriegen war die Gemüsefläche mit ca. 5 000 ha ziemlich konstant.

Gewisse Unsicherheiten in der Vergleichbarkeit durch die Gebietsveränderungen in Schleswig-Holstein müssen beachtet werden. Das 1920 abgetrennte Nordschleswig war nur in den Kriegsjahren für den Gemüsebau von Bedeutung. Das Groß-Hamburg-Gesetz (1937) brachte

jedoch durch die Angliederung der Kreise Eutin und Oldenburg sowie der Hansestadt Lübeck an die damalige Provinz Schleswig-Holstein einen erheblichen Zuwachs an Gemüseanbauflächen. Ab 1935 wurde, mit Ausnahme von 1937, in zunehmendem Maße Gemüse angebaut, bedingt durch die staatliche Förderung der einheimischen Wirtschaft zum Zweck der Deviseneinsparung und durch einen steigenden Eigenbedarf. Im Jahre 1942 war mit 17 494 ha ein vorläufiger Höchststand erreicht, der in der Nachkriegszeit dann jedoch um mehr als 3 000 ha übertroffen wurde.

Nach der Währungsreform 1948 ging der Gemüsebau schlagartig zurück; 1951 ist ein Tiefstand mit 7 247 ha zu verzeichnen. Von diesem Jahr ab steigt die Gemüsefläche unter teilweise starken Schwankungen (bis zu 20%) wieder auf einen Mittelwert von etwa 10 000 ha an; 1963 sind nach der Vorschätzung etwa 10 450 ha zu erwarten. Die verschiedenen großen Anbauflächen resultieren aus der Reaktion der Erzeuger auf die Preise, die sich - verstärkt durch klimatische Einflüsse auf die Erntemenge - aus Angebot und Nachfrage bilden.

Der Anteil der Gemüsearten an der Gemüsefläche hat sich, wie bereits erwähnt wurde, sehr stark verschoben. Die Gründe dafür sind einmal in der durch einen höheren Lebensstandard verursachten Nachfrageänderung zu suchen. Andererseits werden heute durch neuere Entwicklungen in der Mechanisierung der Pflückerbsen-, Buschbohnen-, Spinat- und Möhrenanbau bevorzugt.

Flächenanteil der vier wichtigsten Gemüseulturen am schleswig-holsteinischen Feldgemüsebau seit 1927

Gemüseart	1927	1938/39	1947/48	1953/54	1957/58	1961	1962
Kopfkohl	79,9	69,3	32,3	44,4	35,2	37,9	34,4
Erbsen	1,8	8,7	15,1	17,8	19,2	18,3	18,6
Buschbohnen	0,7	2,5	5,2	12,5	21,5	19,2	20,9
Möhren	2,9	3,5	12,3	4,7	6,6	8,2	10,9
Summe	85,3	84,0	64,9	79,4	82,5	83,6	84,8

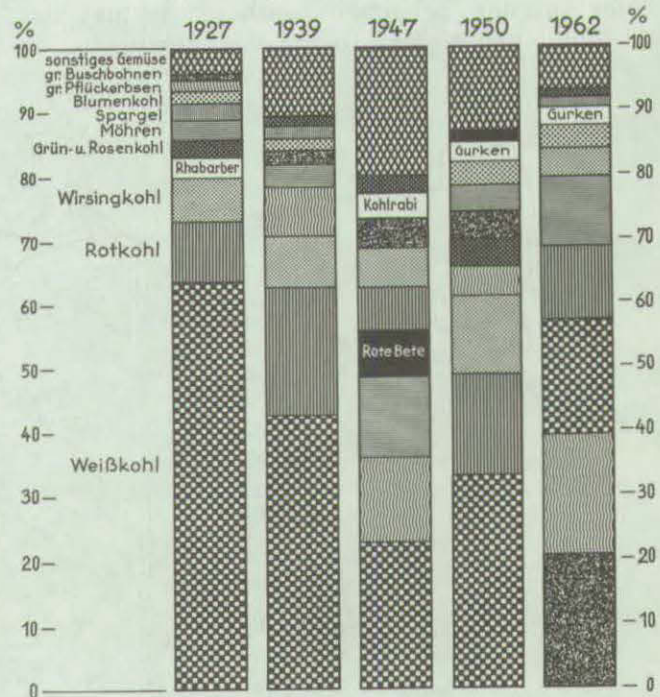
Der Anteil des Kopfkohls ist von 80% auf knapp 35% zurückgegangen und ist, wenn man den Trend der letzten 10 Jahre verfolgt, weiter rückläufig. Pflückerbsen, Buschbohnen und Möhren konnten dagegen aus den oben angeführten Gründen ihren Anteil sehr stark erhöhen. Bemerkenswerterweise nehmen die 4 Hauptgemüsearten seit 35 Jahren mit einer Ausnahme über 80% des Gesamtanbaus ein, 1962 sogar 85%. In den flächenmäßig größten Gemüseanbaujahren 1947/48 war der Anbau so vielseitig, daß nur 65% auf die 4 Hauptarten entfielen. Die

übrigen Feingemüsearten werden mit Ausnahme von Blumenkohl und Spinat heute noch vorwiegend in Gartenbaubetrieben angebaut, da die Mechanisierung der Ernte noch nicht gelöst ist.

Der Anteil des Grobgemüses ist von 1939 bis 1962 von 81% auf 48% gefallen, die Fläche des Feingemüses hat sich entsprechend von 19% auf 52% erhöht.

Bei einer Aufgliederung des Kopfkohls in Weiß-, Rot- und Wirsingkohl wird deutlich, daß die früher einmal beherrschende Stellung des Weißkohls 1962 nicht wieder erreicht werden konnte; Buschbohnen und Pflückerbsen hatten mit 21% und 19% einen größeren Anteil an der gesamten Gemüsefläche als der Weißkohl (18%).

D-3275
STELLUNG DER VERSCHIEDENEN GEMÜSEARTEN
IN % DES GEMÜSEANBAUS



Der Weißkohl, der zum größten Teil als Einschneideware industriell verarbeitet wird, hatte 1961/62 nur noch einen Anteil von 55% an der gesamten Kopfkohlfläche, während er z. B. 1927 einmal 80% betrug. 1918 ist der Anteil sogar viel höher gewesen (siehe das erste Bild). Rot- und Wirsingkohl haben bei einem Rückgang ihrer absoluten Fläche ihren Anteil aber ausbauen oder halten können; sie werden heute noch vorwiegend über den Markt als Frischware abgesetzt, entweder direkt nach der Ernte oder nach einer Lagerzeit in speziell dafür vorhandenen Kohlscheunen.

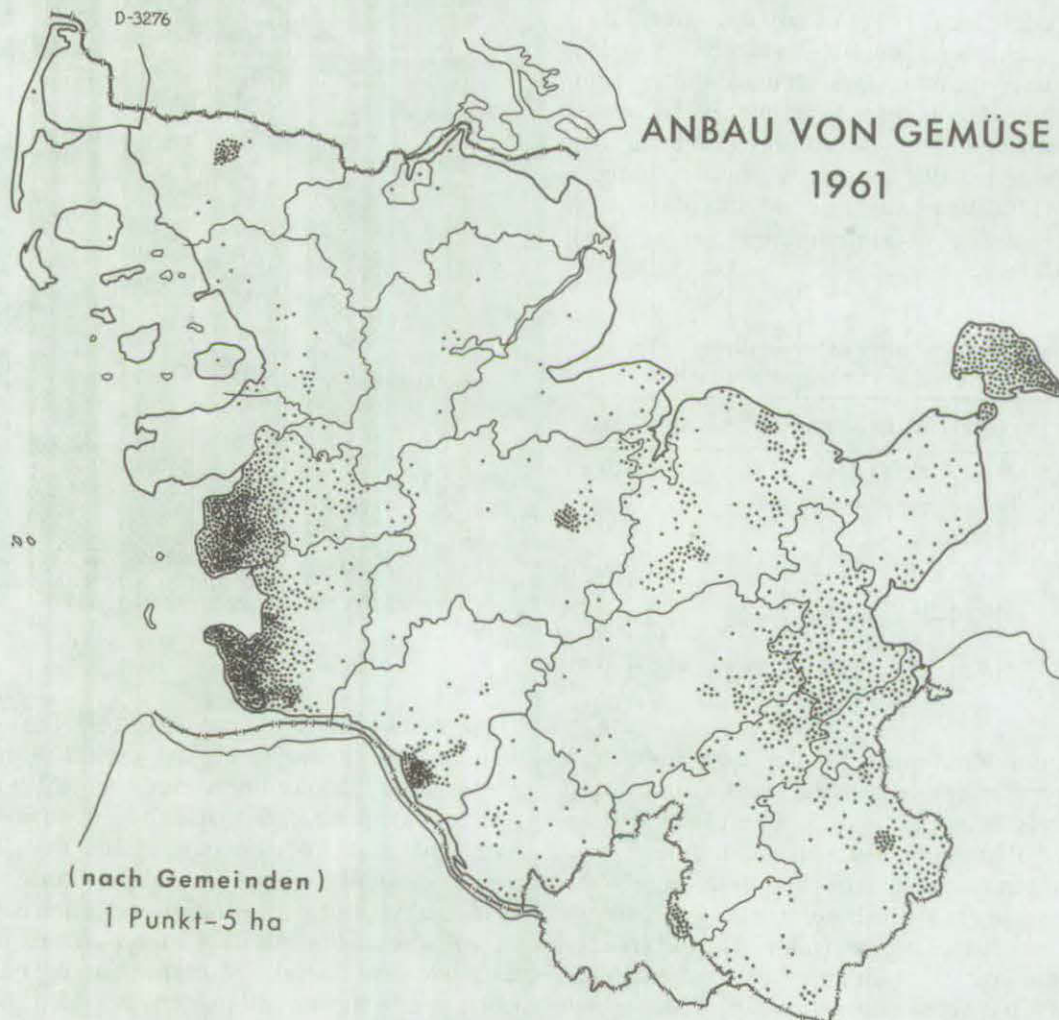
Der Kohlkopfanbau seit 1927

	1927	1937/39	1946/47	1955/56	1961/62
Kopfkohl zus. in ha	4 199	6 360	7 620	4 166	3 667
davon in %					
Weißkohl	80	59	63	59	55
Rotkohl	12	29	21	29	32
Wirsingkohl	8	12	16	12	13

Allgemein betrachtet ist jede Gemüseart, die nicht lagerfähig ist und deshalb schnell direkt über den Markt abgesetzt werden muß, sehr starken Preisschwankungen unterworfen, da der Verbraucher meist nur beschränkt aufnahmefähig ist. Gewisse Verbesserungen lassen sich durch den Aufbau von Verarbeitungsindustrien schaffen, die Konserven und in den letzten Jahren auch Tiefgefriergemüse herstellen. Der saisonale Druck wird damit von dem Markt genommen; außerdem steigt die Nachfrage nach hochwertigem konserviertem Gemüse, das sich ohne viel Arbeit schnell und einfach zubereiten läßt. Als Voraussetzung für die Funktion der Verarbeitungsindustrie muß der Abschluß und die Erfüllung von Lieferverträgen

mit den einzelnen Landwirten gelten, damit eine vollständige Auslastung der Fabrik gewährleistet werden kann. Ein für einige Gemüsearten noch sehr unterschiedlicher Anteil wurde 1961 über den Vertragsanbau getätigt:¹ Pflückerbsen 85%, Buschbohnen 60%, Speisemöhren 26%, Spinat 90%.

In Schleswig-Holstein hat die Gemüseanbaufläche im Durchschnitt der letzten 12 Jahre 9 700 ha betragen. Bezieht man diese auf die gesamte Ackerfläche dieser Zeit (673 200 ha), so erhält man kein reales Bild von der Wichtigkeit dieses Betriebszweiges, denn ein Anteil von nur 1,44% ist als gering zu bezeichnen. Mehr Aufschluß geben Punktkarten, auf denen die Schwerpunkte des Gemüseanbaus hervortreten. In diesen Schwerpunkten wird heute wie auch schon vor dem 2. Weltkrieg je nach Standortbedingungen und Fähigkeiten der Landwirte mit einer hohen Bewirtschaftungsintensität gearbeitet. Im gesamten übrigen Schleswig-Holstein kann man nur einen sogenannten Streuanbau verzeichnen, wengleich auch dieser in Krisenzeiten einen erheblichen Umfang einnahm.



1) Langbehn; Bedeutung und Probleme neuzeitlicher Produktionsketten im mechanisierten Feldgemüsebau unter den natürlichen und wirtschaftlichen Standortverhältnissen Schleswig-Holsteins und

ihre betriebswirtschaftliche Auswirkung im Rahmen zeitgemäßer Betriebsorganisation
Dissertation, Kiel 1963

Auf der Punktkarte, die den Gemüseanbau 1961 zeigt, treten 4 Anbauswerpunkte hervor:

1. Glückstädter Raum
2. Dithmarscher Marsch
3. Insel Fehmarn
4. Lübecker Raum

Die Bedeutung des Gemüsebaus in den einzelnen Schwerpunkten geht aus der folgenden Tabelle hervor. Im Vergleich zu früheren Jahren sind die Änderungen nur geringfügig.

Anteil der Gemüsefläche am Ackerland in den Schwerpunkten

Schwerpunkt	Ackerland ha	davon entfallen auf Gemüse	
		1960	1957-1962
%			
Glückstädter Raum	3 340	14,0	14,3
Dithmarscher Marsch	31 540	13,4	11,9
Insel Fehmarn	13 120	8,1	7,0
Lübecker Raum	36 100	4,2	4,3

Der Anteil der Schwerpunkte am gesamten Gemüseanbau war in den letzten 6 Jahren ziemlich konstant. Die Dithmarscher Marsch nimmt mit 36% den größten Anteil ein, dann folgen der Lübecker Raum mit 15%, Insel Fehmarn mit 9% und Glückstädter Raum mit 5%. In den Schwerpunkten liegen also fast zwei Drittel der schleswig-holsteinischen Gemüseanbauflächen. Im Streuanbau wurden im übrigen Schleswig-Holstein im Mittel der letzten Jahre 36% ermittelt.

Anteil der Schwerpunkte an der gesamten Gemüsefläche des Landes 1957 - 1962 in %

Schwerpunkt	1957	1960	1962	Ø 1957/62
Glückstädter Raum	4,4	4,0	4,3	4,6
Dithmarscher Marsch	36,0	36,6	34,6	35,9
Insel Fehmarn	9,4	9,2	8,9	8,8
Lübecker Raum	15,2	13,2	13,7	14,6
Übriges Schleswig-Holstein	35,0	37,0	38,5	36,1

Die einzelnen Anbauswerpunkte unterscheiden sich nach der Betriebsgrößenstruktur und dadurch auch nach Gemüsearten und Anbauformen. Neben den bereits erwähnten Standortfaktoren ist teilweise die Entfernung zum Markt und zum Verarbeitungsbetrieb von entscheidender Bedeutung für die Anbauwürdigkeit des Gemüses.

Die folgende Tab. zeigt erhebliche Unterschiede in dem Umfang des Feingemüsebaus in den einzelnen Schwerpunkten. Der Lübecker Raum steht mit 88% Feingemüse weit an der Spitze.

Anteil des Feingemüses an der Gemüseanbaufläche 1957-1962

Schwerpunkt	1957	1958	1959	1960	1961	1962	Ø 1957/62
Glückstädter Raum	39,3	46,8	40,6	37,9	42,9	43,5	41,8
Dithmarscher Marsch	26,5	26,2	22,8	24,8	26,4	26,6	25,6
Insel Fehmarn	21,2	21,6	13,9	19,7	22,1	28,7	21,3
Lübecker Raum	88,4	89,4	89,1	86,3	86,0	88,6	88,0
Übriges Schleswig-Holstein	69,9	71,9	68,5	61,5	69,8	68,4	68,2

In der Dithmarscher Marsch und auf der Insel Fehmarn dagegen beträgt der Anteil nur 26 und 21%.

Die Zusammensetzung der Gemüseanbaufläche nach Arten ist in den einzelnen Anbauswerpunkten sehr unterschiedlich. Der Raum um Glückstadt kennzeichnet ein Früh- und Feingemüseanbau in vorwiegend gärtnerischen Kleinbetrieben: Frühkohl, Blumenkohl, Sellerie, Porree und Gurken sind besonders für den Frischgemüseverkauf am Hamburger Markt bestimmt. Pflückerbsen und Buschbohnen haben hier nur einen geringen Umfang. Die dortige Blumenkohlfläche umfaßte 1962 45% des schleswig-holsteinischen Anbaus, die Selleriefläche 52%; im Mittel der letzten 6 Jahre waren es 41 und 39%, also ein wesentlicher Zuwachs im letzten Jahr.

Auf 189 ha = 44% der Gesamtanbaufläche stand Kopfkohl, davon war 23% Frühkohl; in Dithmarschen betrug der Anteil nur 13%.

Die wichtigsten Gemüsearten im Glückstädter Raum in ha

Gemüseart	Ø 1955/57	1958	1959	1960	1961	1962	Ø 1960/62
Weißkohl	122	102	112	118	102	82	101
Rotkohl	80	83	87	87	93	85	88
Wirsingkohl	21	21	26	23	21	22	22
Blumenkohl	131	172	159	148	171	160	160
Sellerie	42	46	39	44	42	43	43
Porree	5	8	8	9	9	5	8
Pflückerbsen	3	23	4	5	8	6	6
Buschbohnen	20	22	9	8	11	8	9
Gurken	14	13	10	8	7	5	7
Gemüse insgesamt	461	513	473	467	478	428	458

Der absolute Rückgang des Gemüseanbaus im Glückstädter Raum ist besonders durch die Abnahme des Gurken-, Buschbohnen- und Weißkohlanbaus bedingt.

Dithmarschen, die Wiege des Kohlanbaus in Schleswig-Holstein, hat auch heute noch die größten Anbauflächen dank der hohen, sicheren Erträge. Im Mittel der letzten 6 Jahre nahmen der Kopfkohl 69%, die Pflückerbsen 13% und die Buschbohnen 7% der Feldgemüseflächen ein.

Dithmarschen hat an der Kopfkohlfläche Schleswig-Holsteins mit 67% den bedeutendsten Anteil, Fehmarn folgt mit 18% an zweiter Stelle. Als weitere wichtige Gemüsearten sind Spinat mit 49%, Rote Bete mit 51%, Pflückerbsen mit 25% und Buschbohnen mit 13% an der schleswig-holsteinischen Anbaufläche beteiligt. Auf der Kohlfläche standen im Jahre 1962 61% Weißkohl, 33% Rotkohl und 6% Wirsingkohl. Im Vergleich zu früheren Jahren stellt man bei Weißkohl anteilmäßig einen Rückgang der Anbauflächen fest, während er bei Rotkohl zunimmt.

Die wichtigsten Gemüsearten in der Dithmarscher Marsch in ha

Gemüseart	Ø 1955/57	1958	1959	1960	1961	1962	Ø 1960/62
Weißkohl	1 785	1 455	1 664	1 803	1 842	1 420	1 688
Rotkohl	764	656	680	893	748	773	806
Wirsingkohl	168	179	162	207	128	134	156
Blumenkohl	122	140	129	139	112	92	114
Grünkohl	22	8	20	47	56	41	48
Rosenkohl	7	13	10	10	12	8	10
Spinat	16	22	35	73	77	56	69
Möhren	62	66	48	102	58	57	72
Rote Bete	87	50	27	92	42	57	64
Sellerie	44	50	20	22	15	11	16
Pflückerbsen	411	394	368	530	555	498	528
Buschbohnen	279	268	217	271	268	232	257
Gurken	28	22	7	8	11	8	9
Gemüse insgesamt	3 828	3 343	3 402	4 238	3 980	3 411	3 876

Bei den drei Kohlarten bilden die Herbst- und Dauersorten den größten Anteil, da sie die sichersten und höchsten Erträge bringen. 1962 wurde in Dithmarschen relativ mehr Frühkohl angebaut als in den Jahren vorher.

Der Anteil von Früh-, Herbst- und Dauerkohl an den drei Kopfkohlarten in der Dithmarscher Marsch in %

	Weißkohl		Rotkohl		Wirsingkohl	
	Ø 1957/62	1962	Ø 1957/62	1962	Ø 1957/62	1962
Frühkohl	10,5	13,9	6,6	8,9	20,8	31,3
Herbstkohl	48,0	40,3	6,3	6,5	14,9	11,2
Dauerkohl	41,5	45,8	87,1	84,6	64,3	57,5

Der Gemüsebau auf der Insel Fehmarn wird durch seine Einfachheit gekennzeichnet. 6 Gemüsearten nehmen fast die gesamte Gemüsefläche ein. Neben den drei Kohlarten werden Gurken, Buschbohnen und Rote Bete angebaut. Pflückerbsen haben 1962 mit nur 2 ha keine Bedeutung.

Schon jahrzehntelang ist Fehmarn das Hauptanbaugesamt für Wirsingkohl. 1962 nahm er mit

Die wichtigsten Gemüsearten auf der Insel Fehmarn in ha

Gemüseart	Ø 1955/57	1958	1959	1960	1961	1962	Ø 1960/62
Weißkohl	172	116	165	200	163	123	162
Rotkohl	218	193	201	302	200	191	231
Wirsingkohl	359	329	280	312	306	285	301
Rosenkohl	6	6	6	9	5	2	5
Rote Bete	30	19	11	30	21	20	24
Buschbohnen	114	96	61	107	103	122	111
Gurken	63	79	38	93	89	124	102
Gemüse insgesamt	995	851	769	1 066	893	876	945

48% der Kopfkohlfläche die erste Stelle ein, dann folgten Rotkohl mit 32% und Weißkohl mit 20%. Sein Anteil an der Wirsingkohlfläche des Landes betrug im 6jährigen Mittel 60%, 1962 sogar 63%. Bedeutend ausgedehnt wurde der Gurkenanbau: im 6jährigen Mittel war der Anteil an der schleswig-holsteinischen Gurkenfläche noch 37%, 1962 fast 50%. Abnehmende Anbauflächen bei Rosenkohl und Roten Beten, aber zunehmende Flächen bei Gurken und Buschbohnen deuten auf eine weitere Spezialisierung des Gemüsebaus hin.

Das Schwergewicht des Anbaus im Lübecker Raum liegt auf Pflückerbsen und Buschbohnen, die zusammen etwa drei Viertel der gesamten Gemüsefläche dieses Gebietes einnehmen. Im 6jährigen Mittel hatten Pflückerbsen einen Anteil von 40% und Buschbohnen von 35% an der Anbaufläche; 1962 standen auf 44% der Gemüsefläche Pflückerbsen, während Buschbohnen, deren Flächen auch absolut zurückgehen, nur noch mit 31% beteiligt waren. An der Pflückerbsen- und Buschbohnenfläche des Landes betrug der Anteil im 6jährigen Mittel 32% und 26%. Spargel als besondere Feingemüseart verzeichnet einen Anteil von 25%.

Die wichtigsten Gemüsearten im Lübecker Raum in ha

Gemüseart	Ø 1955/57	1958	1959	1960	1961	1962	Ø 1960/62
Weißkohl	32	26	24	31	27	22	27
Rotkohl	21	16	14	20	21	19	20
Wirsingkohl	3	7	3	3	3	3	3
Grünkohl	38	32	22	14	38	20	24
Rosenkohl	68	53	44	50	40	38	43
Blumenkohl	31	22	19	25	22	23	23
Kopfsalat	13	13	12	13	13	11	12
Möhren	63	65	56	91	67	83	80
Sellerie	13	12	10	11	10	12	11
Spargel	37	36	36	31	35	32	33
Pflückerbsen	778	663	578	648	502	598	583
Buschbohnen	510	727	534	478	469	412	453
Gurken	23	21	17	22	18	11	17
Gemüse insgesamt	1 744	1 791	1 445	1 521	1 346	1 348	1 405

Die sehr vielseitige Zusammensetzung der Gemüseflächen im sogenannten schleswig-holsteinischen Streuanbau beinhaltet drei mengenmäßig wichtige Gemüsearten: Möhren, Pflückerbsen und Buschbohnen. Der Möhrenanbau hat einen bedeutenden Schwerpunkt im Kreis Südtondern. Bei steigenden Anbauflächen liegen im Streuanbaugebiet im 6jährigen Mittel mit 749 ha

84% der Möhrenflächen des Landes. Die Anteile an der schleswig-holsteinischen Pflückerbsen- und Buschbohnenfläche betragen 42% und 56%; ein Hauptanbaugebiet liegt in den Großbetrieben Ostholsteins. 95% der grünen Pflückerbsen wurden in über 20 ha großen Betrieben angebaut.

Die Gemüseanbauflächen im Bundesgebiet und in Schleswig-Holstein

Gemüseart	1950		1956		1961		1962	
	Bund ohne Berlin ha	Schleswig-Holstein in % des Bundes	Bund ohne Berlin ha	Schleswig-Holstein in % des Bundes	Bund ohne Berlin ha	Schleswig-Holstein in % des Bundes	Bund ohne Berlin ha	Schleswig-Holstein in % des Bundes
Weißkohl	10 626	32,0	7 558	30,2	7 481	30,6	6 570	26,8
Rotkohl	4 707	34,5	3 154	34,4	3 558	33,4	3 517	33,5
Wirsingkohl	4 960	24,5	2 867	17,5	3 563	13,1	3 266	13,9
Grünkohl	1 504	9,8	1 174	11,2	1 583	11,2	1 225	9,2
Rosenkohl	2 521	17,3	2 019	9,0	2 068	6,6	1 787	5,9
Blumenkohl	3 743	10,6	3 678	9,8	4 088	9,4	3 731	9,5
Kohlrabi	1 119	2,9	1 143	2,7	1 538	2,1	1 541	2,4
Kopfsalat	3 626	1,6	2 910	1,2	4 153	0,8	3 468	0,9
Spinat	4 013	1,8	3 752	1,4	5 309	2,5	4 456	2,5
Möhren	3 793	10,9	3 431	14,3	3 974	21,4	4 498	24,0
Rote Bete	606	34,2	582	22,5	560	17,5	589	18,7
Sellerie	1 414	10,5	1 535	8,4	1 630	5,5	1 689	4,9
Porree	1 735	11,9	1 277	7,2	1 377	4,6	1 373	2,7
Spargel	1 424 ^a	4,5	3 648 ^a	2,4	5 368 ^a	2,2	5 557 ^a	2,3
Pflückerbsen	2 085	23,5	6 410	26,8	8 292	23,0	8 904	20,6
Gurken	4 153	7,5	3 312	6,2	3 151	7,0	4 150	6,0
Grüne Pflückbohnen	4 275	10,3	6 318	25,5	7 501	26,6	8 364	24,6
Gemüse insgesamt	66 912	15,3	62 782	14,9	72 854	14,3	72 110	13,7

a) In Ertrag stehend

Der Gemüseanbau in Schleswig-Holstein geht im Rahmen der Bundesrepublik etwas zurück. 1962 lagen hier nur noch 13,7% der Anbauflächen. Bei den einzelnen Gemüsearten war die Entwicklung aber sehr unterschiedlich. Bei Rotkohl konnte Schleswig-Holstein seinen Anteil halten und nimmt 1962 noch ein Drittel der Bundesfläche ein. Weißkohl und Wirsingkohl verloren wie die meisten Gemüsearten an Ge-

wicht; trotzdem betragen ihre Anteile noch 27 und 14% der Anbaufläche. Die Möhrenflächen erhöhten ihren Anteil auf 24%. Pflückerbsen- und Pflückbohnenanbau waren 1962 zwar relativ etwas rückläufig, sie hatten aber doch die beachtlichen Anteile von 21 und 25% an der bundesdeutschen Anbaufläche.

Dipl.-Landw. Claus-Dirks Peters

Die chemische Industrie Schleswig-Holsteins 1956-1962

Die Entwicklung der westdeutschen chemischen Industrie in der Nachkriegszeit, besonders aber in den Jahren 1956 - 1962, wird durch einige, die Struktureigenheiten dieses Industriezweiges deutlich widerspiegelnde Fakten gekennzeichnet. Es sind dies vor allem die Parallelität des längerfristigen Entwicklungstrends der chemischen und der Gesamtindustrie, die Gegenläufigkeit der Preisentwicklung bei beiden, die erheblich stärkere Zunahme des Produktionsergebnisses je Arbeiterstunde (Produktivität) der chemischen Industrie und eine Exportquote, die wesentlich höher ist als die der Gesamtindustrie.

Die Parallelität des längerfristigen Entwicklungstrends der chemischen und der Gesamtindustrie drückt sich aus in der überraschenden Konstanz des Gewichtes, das die chemische Industrie innerhalb der Gesamtindustrie über viele Jahre hinweg besitzt, ungeachtet dessen, daß in diesem Zeitraum das wirtschaftliche Geschehen in mancherlei Hinsicht Wandlungen unterworfen war; weder die Gründung der Wirtschaftszusammenschlüsse, noch die volle Liberalisierung der chemischen Einfuhr oder irgendwelche Krisenfolgen auf den Weltmärkten (Korea, Suez, Cuba) hatten erheblichen Einfluß darauf; das Gewicht der chemischen Industrie innerhalb der Gesamtindustrie, gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten oder des Umsatzes schwankte nur wenig um 6 und 8%.

Auch für die chemische Industrie Schleswig-Holsteins gilt die erwähnte Konstanz, wenn auch die Prozentanteile wegen der Strukturverschiedenheiten niedriger sind als im Bund; sie liegen im Durchschnitt bei 3 und knapp 4%.

Die Parallelität der Entwicklung ist eine Folge der engen Bindung der chemischen an die Gesamtindustrie; denn wegen der überaus großen Mannigfaltigkeit ihrer Erzeugnisse und deren Ausgangsmaterialien ist die chemische Industrie als Abnehmer, Lieferant oder beides mit fast allen Wirtschaftszweigen stärker verflochten als die meisten anderen Industriegruppen. Es gibt heute wohl kaum einen bedeutenden Wirtschaftsbereich, der nicht auf irgendwelche Erzeugnisse der chemischen Industrie angewiesen wäre. Daß sich diese enge Verflechtung mit der gesamten Industrie nicht zuletzt auch konjunkturell bemerkbar macht, ist nicht überraschend.

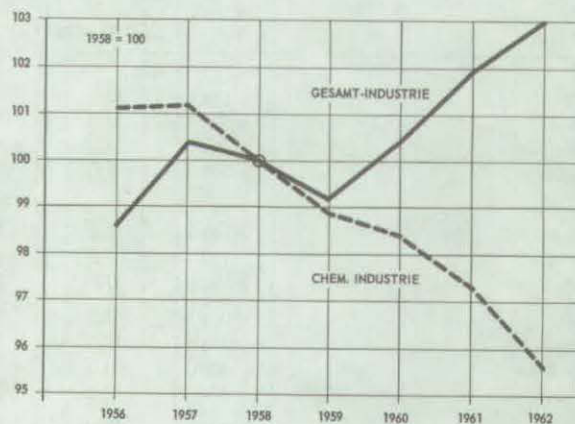
Das Preisniveau der chemischen Industrie ist im Gegensatz zu dem der Gesamtindustrie viele Jahre hindurch - trotz stärkerer Schwankungen in verschiedenen einzelnen Erzeugnisgruppen - im ganzen nicht nur stabil geblieben,

sondern in den letzten vier Jahren, unter dem Druck der ständig wachsenden Einfuhr und des immer schärfer werdenden Wettbewerbes auf den Weltmärkten, sogar gesunken.

D 3269

INDEX DER ERZEUGERPREISE

— INLANDABSATZ —



Dieser zunehmende Konkurrenzkampf auf den Auslandsmärkten spiegelt sich deutlich wider in den "Preisindices für den Inlands- und Auslandsabsatz"; diese lagen seit 1959 um 0,2 0,5 0,7 und 0,8 Punkte unter den entsprechenden im Bild aufgeführten Werten für den Inlandsabsatz allein. Ebenso hat aber die Senkung der deutschen Zolltarife und die völlige Liberalisierung der Einfuhr mit dazu beigetragen, daß der Index der Erzeugerpreise für

Teilindices der Erzeugerpreise für die chemische Industrie
(1958 = 100)

Jahr	Industrie-Chemikalien		Chemische Spezialitäten	
	anorganisch	organisch	vorwiegend Investitionsgüter	vorwiegend Konsumgüter
1956	102,0	101,6	101,8	97,6
1957	101,7	101,3	101,3	99,9
1958	100,0	100,0	100,0	100,0
1959	99,1	96,2	98,4	101,0
1960	98,7	95,1	97,7	101,1
1961	98,0	89,9	96,9	101,6
1962	...	...	...	101,5

Die aufgeführten Erzeugerpreisindices beziehen sich auf das Bundesgebiet (für die einzelnen Länder werden keine errechnet)

Quelle: Chemiewirtschaft in Zahlen, Düsseldorf, Verband der chemischen Industrie

die chemische Industrie 1962 um über 5% niedriger war als 1956, während er für die Gesamtindustrie im gleichen Zeitraum um fast 5% stieg.

Da in Schleswig-Holstein - gemessen am Bruttoproduktionswert - mehr als die Hälfte der chemischen Erzeugnisse zu den "chemischen Spezialitäten mit vorwiegend Verbrauchsgütercharakter" gehört, deren Preisniveau seit 1956 um 4% gestiegen ist, hätte ein Preisindex für die chemische Industrie Schleswig-Holsteins als Ganzes wahrscheinlich ebenfalls steigende Tendenz, wenn auch nicht in dem Ausmaße wie der entsprechende Index für den Bund, da immerhin 26% der chemischen Erzeugung unseres Landes "vorwiegend Investitionsgütercharakter" hat und der Preisindex dieser Sparte im Bund von 101,8 auf 96,9 abgesunken ist.

Die im vorigen Abschnitt behandelte Preisentwicklung drängt die Frage auf, wie es möglich war, daß die chemische Industrie - trotz der allgemeinen Steigerung der Betriebskosten (allein die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter je Beschäftigten hat seit 1956 um 52% zugenommen) - nicht nur die Preise eines großen Teiles ihrer Erzeugnisse herabsetzen, sondern darüber hinaus auch noch die Rentabilität ihrer Betriebe halten oder sogar verbessern konnte. Antwort gibt die nachstehende Tabelle; das Produktionsergebnis je Arbeiterstunde (Produktivität) der chemischen Industrie hat allein in den letzten sieben Jahren um 81% zugenommen (für die Gesamtindustrie betrug der Zuwachs im gleichen Zeitraum nur 50%).

Produktionsergebnis je Arbeiterstunde (1950 = 100)

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
1956	159	140	154	139
1957	184	154	174	150
1958	205	162	187	158
1959	237	175	212	171
1960	250	183	232	184
1961	283	200	244	194
1962	310	206	279	208

Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß eine so große Erhöhung der Produktivität nur durch außerordentlich intensive und umfassende Rationalisierung (Mechanisierung und vielfach auch Automatisierung) erreicht werden konnte. Dies aber hatte u. a. zur Folge, daß die Unternehmen ihre Investitionen (nach Feststellungen des Ifo-Institutes waren es im Jahre

1961 rund 2,5 Milliarden DM, was einer Investitionsquote von 11% - gemessen am Umsatz - entspricht) weitgehend aus eigener Kraft ständig zu erweitern vermochten, was nicht nur zu neuen Rationalisierungserfolgen, sondern zum Teil auch zur Vergrößerung der Kapazitäten führte.

Das für die gesamte chemische Industrie der Bundesrepublik Gesagte gilt im wesentlichen auch für die Schleswig-Holsteins. Auch hier liegt der Index des Produktionsergebnisses je Arbeiterstunde erheblich über dem jeweiligen Durchschnitt der Gesamtindustrie und hat 1962 gegenüber 1956 mehr als doppelt so stark zugenommen (+95%) als jener (+47%). Dabei wurden die vergleichbaren Indexwerte für die chemische Industrie des Bundes in den letzten 7 Jahren in zunehmendem Ausmaße überschritten: während der Abstand 1956 nur 5 Punkte betrug, lagen die Werte für Schleswig-Holstein 1962 31 Punkte höher als im Bund.

Ein anderes Charakteristikum der chemischen Industrie ist die weit über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie liegende Exportquote (1962: 23% gegenüber 15%). Allerdings stieg sie in den letzten Jahren nur geringfügig und lag 1962 nur knapp 2 Punkte über dem Wert von 1956. Die Quote der Vorkriegszeit (1936 : 26%) konnte bisher noch nicht wieder erreicht werden. - Die überdurchschnittlich hohe Exportquote der chemischen Industrie erklärt sich u. a. auch aus der Notwendigkeit, den Absatz im Ausland deshalb besonders zu forcieren, weil viele chemische Produkte nur in einer solchen Größenordnung wirtschaftlich erzeugt werden können, die die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes übersteigt.

Exportquoten

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
1956	10,6	13,0	21,4	14,0
1957	10,8	14,3	22,9	15,2
1958	9,2	13,6	22,5	15,1
1959	10,9	13,9	23,4	15,1
1960	12,6	15,0	23,3	15,5
1961	11,1	13,5	22,9	15,1
1962	12,9	11,7	23,0	14,9

Beim Vergleich der Exportquote des Bundes mit der Schleswig-Holsteins ist zu beachten, daß hier der Schiffbau mit seinem völlig aus dem Rahmen fallenden hohen Auslandsumsatz die Quote der Gesamtindustrie hochtreibt. (Daß die Exportquote der chemischen Industrie dennoch im Jahre 1962 erstmalig höher

als die der Gesamtindustrie lag, erklärt sich größtenteils aus dem Rückgang des Auslandsumsatzes des Schiffbaues gegenüber 1961 um über 7%). Wenn man den Schiffbau mit seiner Quote von 46% im Jahre 1962 herausnimmt, so zeigt sich, daß auch in Schleswig-Holstein die Exportquote der chemischen Industrie (1962: 13%) erheblich über der durchschnittlichen Quote der Gesamtindustrie (1962: 8%) liegt. Allerdings ist die chemische Industrie unseres Lande weitweniger exportintensiv als im Bund und als im Lande z. B. der Fahrzeugbau (34%), Feinmechanik/Optik (26%), Maschinenbau (27%) oder die Elektrotechnische Industrie (22%).

Betriebe und Beschäftigte

Die Zahl der Beschäftigten hat in der chemischen Industrie des Bundesgebietes seit 1956 um 27% auf 484 000 im Jahre 1962 zugenommen, wobei die Zuwachsrate im letzten Jahre allerdings erheblich geringer war (+1%) als in den Jahren vorher (+3 bis +6%). Demgegenüber stieg die Beschäftigtenzahl der Gesamtindustrie seit 1956 nur um 12%. Der chemischen Industrie ist es also gelungen, trotz der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt in überdurchschnittlichem Ausmaß Arbeitskräfte - darunter zum großen Teil ausländische - an sich zu ziehen. Aber auch hierdurch wurde der Mangel an Arbeitskräften nicht beseitigt, sondern nur gemildert. Er zwingt daher auch weiterhin die Unternehmen, alle bestehenden Möglichkeiten der Mechanisierung, Automatisierung und Rationalisierung auszunützen und dies umsomehr, da die Lohnkosten noch immer weiter steigen und gleichzeitig die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden je Arbeiter ständig zurück geht.

Bund - nur um 12% gestiegen. Auch in unserem Lande konnte also die chemische Industrie ihre Beschäftigtenzahl überdurchschnittlich steigern. Zur chemischen Industrie Schleswig-Holsteins gehörten am Stichtag der Totalerhebung - 30. 9. 1962 - nach vorläufigen Ergebnissen 70 Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten und 63 Betriebe mit 1 - 9 Beschäftigten. Etwa die Hälfte aller Beschäftigten entfällt auf die 7 größten Unternehmen des Landes, und zwar auf: Kali-Chemie AG, Werk Brunsbüttelkoog (Düngemittel); Guano Werke AG, Werk Lübeck (Düngemittel); Chemische Düngefabrik Rendsburg; Deutsche Zündholzfabriken GmbH, Werk Lauenburg; Pharmazeutische Fabrik Nordmark, Uetersen; Phrix-Werke AG, Werk Neumünster (Chemiefasern) und Mimosa GmbH Kiel (Fotochemie).

Was die Betriebsgrößen anbelangt (da für das Bundesgebiet die Zahlen aus der Totalerhebung 1962 noch nicht vorliegen, müssen für den Vergleich die Ergebnisse der Totalerhebung 1961 genommen werden) so besteht zwischen dem Bund und unserem Land ein erheblicher Unterschied (siehe Bild): während beim Bund 62% der Beschäftigten zur Größenklasse 1 000 und mehr gehören, ist diese Klasse in Schleswig-Holstein überhaupt nicht besetzt; dagegen sind die Anteile der niedrigeren Größenklassen durchweg größer als im Bund. Das starke Überwiegen der Großbetriebe in der westdeutschen chemischen Industrie hängt mit der Art der hergestellten Erzeugnisse zusammen, deren Produktion aus vielen Gründen nur in ganz großem Maßstabe wirtschaftlich ist. Um nur einige dieser Gründe anzuführen: der hohe Bedarf an Roh- und Hilfsstoffen bringt die Notwendigkeit mit sich, die Bezugsquellen sicherzustellen; die vielen anfallenden Nebenprodukte

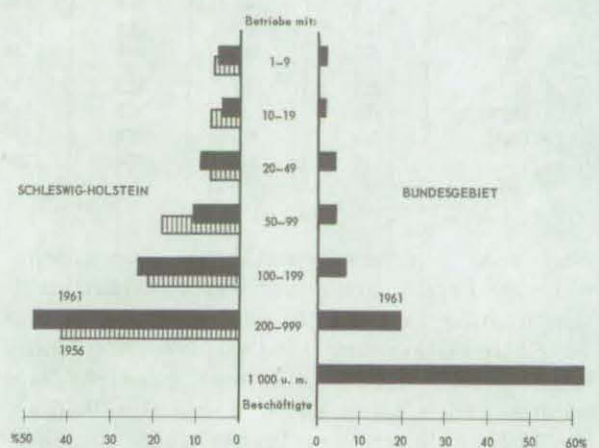
Zahl der Beschäftigten

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
	in 1 000			
1956	4 955	158	383	6 991
1957	5 124	164	400	7 221
1958	5 187	164	414	7 273
1959	5 141	162	428	7 301
1960	5 458	168	452	7 601
1961	5 840	174	478	7 826
1962	6 177	176	484	7 860

In Schleswig-Holstein verlief die Entwicklung ähnlich: auch hier hat die Beschäftigtenzahl der chemischen Industrie seit 1956 zugenommen, und zwar um 25% auf 6 200, wobei im Jahre 1962 die Zuwachsrate (+6%) fast so hoch war wie im Jahre davor (+7%). Die Beschäftigtenzahl der Gesamtindustrie ist - wie im

D 3270

BESCHÄFTIGTE DER CHEMISCHEN INDUSTRIE NACH BETRIEBSGRÖßENKLASSEN



Ergebnisse der Totalerhebung am 30. 9.

erfordern für ihre wirtschaftliche Verwendung besondere zusätzliche Anlagen; für die Durchführung der meist komplizierten Produktionsverfahren und ihre Weiterentwicklung müssen große Forschungs- und Entwicklungslaboratorien vorhanden sein. Nur finanzkräftigere Unternehmen können das hohe Risiko der chemischen Verfahren (die durch die Erfindung eines neuen, rationelleren Verfahrens unbrauchbar werden) und die durch den starken Verschleiß der Anlagen bedingten zusätzlichen hohen Kosten tragen.

Dies alles bedeutet aber nicht, daß in der chemischen Industrie kleinere Betriebe keine Chance hätten; im Gegenteil, sie nehmen bei der Weiterverarbeitung der von der Großchemie erzeugten Ausgangsmaterialien und Hilfsstoffe und bei der Herstellung von Endprodukten (z. B. Lacke, Farben, Körperpflegemittel, Kerzen und Wachwaren und dgl.) oder von Spezialerzeugnissen in kleinen Mengen oft sogar eine günstige Position ein, weil diese Tätigkeiten beim Großbetrieb das Gesamtgefüge nur komplizieren würden.

Charakteristisch für die chemische Industrie ist ferner der weit über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie liegende Anteil der Angestellten an der Gesamtbeschäftigtenzahl, der sich überdies im Laufe der letzten 7 Jahre ständig erhöht hat. Dies rührt daher, daß nicht nur zur Betriebsüberwachung und Betriebsführung große Laboratorien mit zahlreichen Angestellten, sondern - wie erwähnt - auch Forschungs- und Entwicklungslaboratorien mit vielen wissenschaftlichen Kräften unterhalten werden müssen, um dem immer schärfer werdenden Wettbewerb durch Herstellung immer neuer, verbesserter und hochwertigerer Produkte erfolgreich begegnen zu können. Außerdem werden aber auch durch die Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsverfahren relativ mehr Arbeiter als Angestellte eingespart.

Obwohl bei der chemischen Industrie in Schleswig-Holstein hinsichtlich des Produktionsprogramms und der Betriebsgrößen etwas andere

Anteil der Angestellten an allen Beschäftigten

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
1956	29,4	16,2	28,9	16,8
1957	29,7	16,4	29,2	17,1
1958	29,6	17,1	29,8	17,8
1959	28,0	17,6	30,4	18,5
1960	27,0	17,7	30,7	18,8
1961	26,6	18,1	31,8	19,5
1962	27,7	18,9	32,0	19,7

Verhältnisse bestehen als im Bund, ist doch auch hier der Anteil der Angestellten weit überdurchschnittlich hoch. Wenn diese Anteilsätze seit 1958 immer mehr hinter den für das Bundesgebiet geltenden Werten zurückbleiben, so hängt dies damit zusammen, daß alle die obengenannten Umstände, die zu einer Erhöhung des Angestelltenanteiles führen, für die großen westdeutschen Unternehmen viel stärker galten als für die mittelgroßen und kleinen Unternehmen in Schleswig-Holstein.

Über die in der Industrie beschäftigten Frauen liegen nur Zahlen für das Jahr 1959 vor, nach denen in der chemischen Industrie der Anteil der Frauen an allen Beschäftigten im Bund 28%, in Schleswig-Holstein aber 45% betrug (für 1962 dürften die Werte nicht viel anders liegen). Daß der Frauenanteil bei der chemischen Industrie in Schleswig-Holstein soviel größer ist als bei der des Bundes, erklärt sich aus der anderen Produktionsstruktur unseres Landes (z. B. umfangreiche pharmazeutische Erzeugung), wo viele Fachbereiche für den Einsatz weiblicher Beschäftigter besonders geeignet sind.

Arbeiterstunden, Löhne und Gehälter

Die Zahl der in der chemischen Industrie des Bundesgebietes insgesamt geleisteten Arbeiterstunden hat seit 1956 um 6% (Beschäftigtenzahl +27%) auf ca. 640 Millionen im Jahre 1962 zugenommen. Ab 1960 sind jedoch die Zuwachsraten immer geringer geworden und 1962 blieb die Stundenzahl um 2% unter der des Vorjahres. Diese Entwicklung ist aber immer noch günstiger als die der Gesamtindustrie, wo seit 1956 ein Rückgang um 3% zu verzeichnen ist.

Zahl der geleisteten Arbeiterstunden in der chemischen Industrie

Jahr	Schleswig-Holstein in 1 000	Bund in Mill.
1956	8 453	603
1957	8 296	598
1958	8 044	599
1959	8 040	617
1960	8 428	641
1961	8 786	651
1962	8 941	640

Auch in Schleswig-Holstein nahm die Zahl der in der chemischen Industrie geleisteten Arbeiterstunden seit 1956 um 6% zu, die der Gesamtindustrie um 2% ab.

Die verkürzte Arbeitszeit kommt in der Abnahme der je Arbeiter und Jahr geleisteten Stundenzahl zum Ausdruck. In der chemischen Industrie des Bundes sank sie seit 1956 um 12% auf 1 975, während in Schleswig-Holstein 1962 zwar noch 2 000 Stunden je Arbeiter und Jahr geleistet wurden, was jedoch einer Abnahme um 17% entspricht.

Die Summe der gezahlten Löhne und Gehälter ist ebenso wie in allen anderen Wirtschaftszweigen natürlich auch bei der chemischen Industrie seit 1956 stark gewachsen; sie nahm im Bund um 94% auf etwa 4 400 Mill. DM zu, hat sich also fast verdoppelt (Gesamtindustrie: +75%). In Schleswig-Holstein stieg die Lohn- und Gehaltssumme um über 85% auf fast 44 Mill. DM (Gesamtindustrie +81%). Eine Gegenüberstellung des durchschnittlich je Arbeiterstunde gezahlten Lohnes zeigt deutlich das bekannte Lohngefälle zwischen Bund und Land (wobei allerdings im vorliegenden Falle auch der hohe Frauenanteil an den Beschäftigten eine Rolle spielen dürfte).

Lohn je Arbeiterstunde in DM in der chemischen Industrie

Jahr	Schleswig-Holstein	Bund
1956	1,69	2,19
1957	1,82	2,38
1958	2,03	2,60
1959	2,17	2,76
1960	2,38	3,04
1961	2,67	3,47
1962	2,96	3,86

Der Lohnabstand hat sich seit 1956 um 40 Pf vergrößert, obwohl der Lohn je Arbeiterstunde in Schleswig-Holstein seit diesem Zeitpunkt fast so stark (+75%) gestiegen ist wie im Bund (+76%).

Wie verschieden die Lohn- und Gehaltsverhältnisse in der chemischen Industrie des Bundes und Schleswig-Holsteins sind, zeigt auch ein Vergleich des Lohnes je Arbeiter im Jahr bzw. des Gehaltes je Angestellten und Jahr. Während der Lohn je Arbeiter und Jahr im Bund über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie lag, war 1956 das Gehalt je Angestellten und Jahr 26% höher als bei der Gesamtindustrie, im Jahre 1962 jedoch nur noch um 16%. Dabei stieg der Lohn je Arbeiter und Jahr seit 1956 um 56% auf 7 600 DM, das Gehalt je Angestellten und Jahr um 43% auf 12 500 DM. Der Niveauunterschied zwischen Löhnen und Gehältern ist in dem betrachteten Zeitabschnitt also erheblich größer geworden.

In Schleswig-Holstein ist der Lohn je Arbeiter und Jahr bei der chemischen Industrie seit 1957

Lohn je Arbeiter und Jahr in DM

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
1956	4 088	4 039	4 864	4 406
1957	4 198	4 233	5 007	4 579
1958	4 479	4 702	5 361	4 844
1959	4 725	4 950	5 705	5 094
1960	5 038	5 399	6 231	5 632
1961	5 466	5 863	6 900	6 025
1962	5 932	6 538	7 612	6 647

immer stärker (bis zu 9%) unter den jeweiligen Durchschnittswert der Gesamtindustrie abgesunken, er hat sich also umgekehrt entwickelt wie im Bund. Dies dürfte vor allem mit der anders gearteten Struktur der Gesamtindustrie Schleswig-Holsteins zusammenhängen, in der Schiffbau, Maschinenbau und die Nahrungsmittelindustrie ein besonders hohes Gewicht haben und daher die Gesamttendenz stärker beeinflussen als im Bund. Seit 1956 ist der Lohn je Arbeiter und Jahr in der chemischen Industrie um 45% auf 5 930 DM gestiegen.

Gehalt je Angestellten und Jahr in DM

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
1956	6 379	6 104	8 190	6 981
1957	6 635	6 452	8 560	7 298
1958	7 079	7 052	9 011	7 741
1959	7 550	7 365	9 629	8 100
1960	8 020	7 983	10 313	8 811
1961	9 023	8 733	11 178	9 550
1962	10 057	9 479	12 506	10 811

Das durchschnittliche Gehalt je Angestellten und Jahr lag (im Gegensatz zum Lohn je Arbeiter und Jahr) in den letzten 7 Jahren bei der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins ebenso wie beim Bund stets über dem Durchschnitt der Gesamtindustrie und stieg in diesem Zeitraum um 58% auf 10 050 DM. Diese Zunahme geht noch über die im Bund erreichte hinaus. Der Unterschied zwischen Jahreslohn und -gehalt ist relativ gewachsen, und zwar von 56% auf 70% des Arbeiterlohnes.

Die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste in Schleswig-Holstein waren in der chemischen Industrie im Jahre 1962 in allen Leistungsgruppen niedriger als der Durchschnitt der Gesamtindustrie und haben sich seit 1956 zu ungunsten der chemischen Industrie entwickelt; damals lagen sie nämlich für die Gruppe "alle Männer" mit 1,85 DM um 11%, für die "männlichen Facharbeiter" mit 1,97 DM um 12% unter dem

Gesamtdurchschnitt, während sie für die Gruppe "alle Frauen" mit 1,35 DM um 7% höher waren als dieser. Im Jahre 1962 haben sich die Abstände für alle männlichen Arbeiter und männlichen Facharbeiter auf 16% bzw. 13% vergrößert, während die Gruppe "alle Frauen" nun keinen Vorsprung mehr hat.

Im übrigen blieben die Bruttostundenverdienste in der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins in allen Leistungsgruppen zum Teil erheblich unter den entsprechenden Werten im Bund.

Bruttostundenverdienste in Schleswig-Holstein in DM

Geschlecht Leistungsgruppe	1956	1962	Veränderung in %
Chemische Industrie			
Männer alle	1,85	2,98	+ 61
Männer 1 (Fach)	1,97	3,24	+ 64
Frauen alle	1,35	2,28	+ 69
Gesamte Industrie (einschl. Bau)			
Männer alle	2,05	3,45	+ 68
Männer 1 (Fach)	2,21	3,67	+ 66
Frauen alle	1,26	2,29	+ 82

Energieverbrauch

Die chemische Industrie gehört mit zu den größten Energieverbrauchern der westdeutschen Industrie. Unter den Kohleverbrauchern steht sie mit rund einem Zehntel des industriellen Gesamtverbrauchs hinter dem Kohlebergbau und der eisenschaffenden Industrie an dritter Stelle, unter den Stromverbrauchern mit einem Viertel an erster Stelle, unter den Heizölverbrauchern mit 12% hinter der Industrie der Steine und Erden, sowie der eisenschaffenden Industrie an dritter Stelle. Der gesamte Energieverbrauch je Arbeiterstunde (in WE) war 1962 etwa doppelt so hoch wie im Durchschnitt der Gesamtindustrie.

In Schleswig-Holstein nimmt die chemische Industrie als Energiekonsument keinen so hervorragenden Platz ein wie im gesamten Bundesgebiet. Mit einem Kohleverbrauch von 24 000 t-SKE (= 3%) stand sie 1962 in der Gesamtindustrie an dritter Stelle hinter dem Hochofenwerk und der Industrie der Steine und Erden, mit einem Stromverbrauch von 46 Mill. kWh (= 4%) an 5. Stelle hinter Papiererzeugung, Steine/Erden, Schiffbau und Hochofenwerk, und mit einem Heizölverbrauch von 19 400 t (= 3%) ebenfalls an 5. Stelle; der Verbrauch an Gas ist unbedeutend. Dieser verhältnismäßig niedrige Anteil am gesamten Energieverbrauch ist nicht allein auf das geringere Gewicht, das

Energieverbrauch je Arbeiterstunde

	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
Kohle ¹ in kg				
1956	5,1	3,2	12,7	5,8
1962	2,7	2,6	11,8	5,3
Strom in kWh				
1956	3,4	2,5	24,1	4,4
1962	5,1	3,8	33,5	6,9
Gas in cbm				
1956	0,05	0,45	2,3	1,4
1962	0,06	0,41	2,5	1,3
Heizöl ¹ in kg				
1956	0,9	1,0	0,7	0,2
1962	2,2	2,3	2,5	1,1
Insgesamt in 1 000 WE				
1956	41,8	32,3	106,8	40,8
1962	41,6	42,0	124,1	50,4

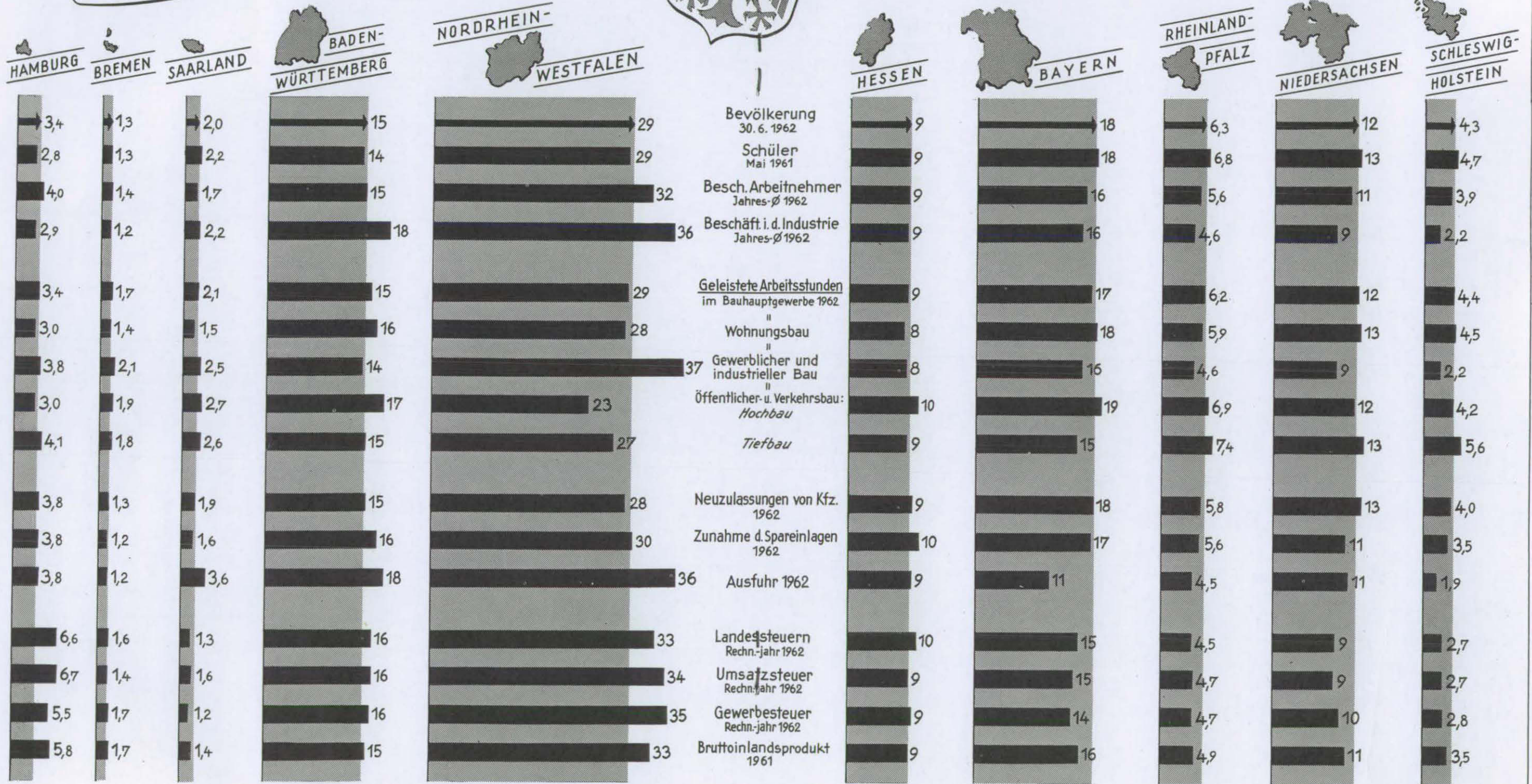
1) hierin ist auch der Verbrauch für Stromeigenerzeugung enthalten

die chemische innerhalb der gesamten Industrie besitzt, zurückzuführen, sondern auch auf ihren erheblich kleineren spezifischen Energieverbrauch (Verbrauch je Arbeiterstunde), der 1962 nur etwa ein Drittel des Wertes der chemischen Industrie des Bundes betrug und mit 42 000 WE je Arbeiterstunde ungefähr so hoch war wie der Durchschnitt der Gesamtindustrie Schleswig-Holsteins. Dieser relativ geringe spezifische Energieverbrauch erklärt sich daraus, daß in unserem Lande Produkte, deren Herstellung viel Energie benötigt, gar nicht oder nur in geringem Umfange erzeugt werden.

Bei näherer Betrachtung der Entwicklung des spezifischen Energieverbrauchs ergeben sich aber noch einige interessante Tatsachen: so ist er, obwohl die Produktion je Arbeiterstunde von 1956 bis 1962 um 95% zugenommen hat, unverändert geblieben (nur der absolute Energieverbrauch stieg - bei einer Zunahme des Produktionsvolumens um 107% - um 5%). Wenn es auch durchaus möglich ist, daß das Produktionsprogramm einiger Unternehmen etwas umgestellt wurde, indem man an Stelle von Erzeugnissen mit besonders hohem Energieverbrauch solche mit niedrigerem herstellte, so ist es doch ganz unwahrscheinlich, daß dies in einem solchen Umfange geschah, daß sich daraus die erwähnten Konsequenzen ergaben. Vielmehr dürfte die aufgezeigte Entwicklung überwiegend ein Rationalisierungserfolg sein. Denn daß bei der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins in dieser Richtung einiges geschehen ist, ergibt sich aus den Zahlen über Menge und Art der verbrauchten Energie in den letzten 7 Jahren. So hat z. B. in diesem Zeitraum der

DIE ANTEILE DER LÄNDER AN BEVÖLKERUNG UND WIRTSCHAFT DES BUNDESGBIETES

ANMERKUNG:
Die Länge der Balken entspricht dem Anteil des betr. Landes an der Bundes-summe des betr. Merkmals.
Der Bevölkerungsanteil ist zum Vergleich als durchgehendes Band fortgesetzt.



Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Kraftfahrtbundesamt, Bundesfinanzministerium

Veränderung des Energieverbrauches 1962 gegen 1956 in %

	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
Kohle in t-SKE	- 44	- 20	+ 0,4	- 12
Strom in kWh	+ 60	+ 50	+ 50	+ 49
Gas in cbm	+ 19	- 11	+ 17	- 8
Heizöl in t	+ 145	+ 116	+ 261	+ 326

Kohleverbrauch mengenmäßig um 44% abgenommen (bei der Gesamtindustrie um 20%), der Stromverbrauch hingegen um 60%, der Heizölverbrauch sogar um 145% (Gesamtindustrie +116%) zugenommen.

In welchem Umfang die chemische Industrie auf die Verwendung von Heizöl übergang, zeigen folgende Zahlen: während 1956 noch 72% der insgesamt benötigten Energie (WE) aus Kohle und nur 21% aus Heizöl stammten, entfielen 1962 auf die Kohle nur noch 38%, auf das Heizöl aber mehr als die Hälfte (51%) des Gesamtverbrauches (auf Strom 11%, auf Gas unter 1%). - Der Übergang von Kohle auf Öl bringt aber meist nicht nur preisliche, sondern vor allem auch betriebstechnische Vorteile mit sich; es ist daher durchaus wahrscheinlich, daß die oben erwähnte Produktionszunahme um 107% bei nur 5% mehr Energieverbrauch zu einem großen Teil durch den verstärkten Einsatz von Heizöl erzielt wurde.

Schließlich ist bei der chemischen Industrie noch der hohe Anteil des selbsterzeugten Stromes am Gesamtstromverbrauch bemerkenswert; er betrug 1962 im Bund über 39%. In Schleswig-Holstein erreichte er hingegen mit 3,4 Millionen kWh knapp 7%. Dieser große Unterschied erklärt sich daraus, daß im allgemeinen eine eigene Stromerzeugungsanlage nur unter gewissen Voraussetzungen, die in Schleswig-Holstein aber nur bei den wenigen größeren Unternehmen gegeben sind, wirtschaftlich betrieben werden kann.

Auch beim Wasserverbrauch (für den allerdings nur Zahlen für das Jahr 1959 vorliegen) besteht zwischen der chemischen Industrie des Bundes und Schleswig-Holsteins ein erheblicher Unterschied. Im Lande steht sie mit 6 Mill. cbm (= 6% des Gesamtverbrauches) und nur 0,8 cbm je Arbeiterstunde an 5. Stelle unter den Industriegruppen, im Bund hingegen mit einem Anteil von 25% und 3,9 cbm je Arbeiterstunde an zweiter Stelle. Der Grund für den großen Unterschied zwischen Bund und Land liegt in der Art der hergestellten Produkte und den Produktionsverfahren.

Umsatz

Für die Entwicklung der chemischen Industrie Westdeutschlands ist in den letzten Jahren eine ausgesprochene Mengenkonjunktur kennzeichnend, die besonders 1961/1962 verstärkt in Erscheinung trat. Mit andern Worten: der Gesamtumsatz (1962 waren es 25 Mrd. DM) hat gegenüber dem Vorjahr weniger zugenommen als die Produktion. Seit 1956 betrug der Zuwachs des Umsatzes 72%, der der Produktion hingegen 82%. Dieses Auseinanderklaffen von Wert- und Mengenzunahme (1961/62: +12% Menge gegen nur +7% Wert) dürfte sich aus dem Bestreben erklären, das Absinken der Preise durch erhöhten Ausstoß wenigstens teilweise auszugleichen.

Umsatz und Produktion in der chemischen Industrie
(1956 = 100)

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Umsatz	Produktion	Umsatz	Produktion
1956	100	100	100	100
1957	109	113	112	112
1958	121	123	118	121
1959	132	142	136	137
1960	137	156	153	157
1961	169	185	161	169
1962	167	206	172	182

In der Gesamtindustrie entwickelten sich Umsatz und Produktion entgegengesetzt zur chemischen Industrie, indem die Zunahme des Umsatzes größer war als die der Produktion.

Die für die chemische Industrie des Bundesgebietes gezeigten Entwicklungstendenzen sind in Schleswig-Holstein in noch stärkerem Maße aufgetreten: einer Zunahme der Produktion um 106% seit 1956 steht eine Umsatzsteigerung um nur 67% gegenüber. Daß die Diskrepanz zwischen Wert und Menge in Schleswig-Holstein größer ist als im Bunde, dürfte damit zusammenhängen, daß die in Schleswig-Holstein erzeugten Produkte unter besonderem Preisdruck standen, und zwar nur auf den Inlandsmärkten, denn der Umsatzrückgang im Jahre 1962 betraf nur den Inlandsumsatz (- 2%), während der Auslandsumsatz um 15% stieg.

Im Bundesgebiet hat der Auslandsumsatz der chemischen Industrie seit 1956 um 85% auf 5,8 Mrd. DM zugenommen. Wenn die Zuwachsraten auch in den Jahren 1957, 1959 und 1960 größer waren als 1961 und 1962, so ist es doch bemerkenswert, daß die Zunahme 1962 wieder auf 7% stieg - gegen nur 3% im Vorjahr und nur 5% bei der Gesamtindustrie; bemerkenswert deshalb, weil die chemische Industrie mit wachsenden

Der Auslandsumsatz in Mill. DM

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Chemische Industrie	Gesamte Industrie	Chemische Industrie	Gesamte Industrie
1956	17	628	3 124	26 076
1957	19	766	3 745	30 385
1958	18	782	3 881	30 868
1959	23	840	4 636	33 752
1960	26	987	5 210	38 334
1961	30	945	5 372	40 451
1962	35	868	5 770	42 400

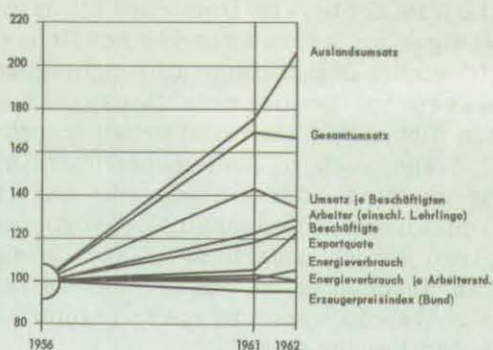
Schwierigkeiten auf den Auslandsmärkten zu kämpfen hat. Nicht allein das niedrige und für einzelne Sparten 1962 erneut abgesunkene Preisniveau ist daran schuld, sondern - wie aus den Marktberichten hervorgeht - auch die Tatsache, daß viele frühere Abnehmerländer - besonders in Übersee und die Entwicklungsländer - eigene Fabriken (vor allem für Düngemittelherzeugung) errichten und dabei die Kapazitäten der neuen Anlagen so reichlich bemessen, daß sie nicht nur den eigenen Bedarf decken, sondern auch noch einen Teil ihrer Produktion exportieren können. In den USA sind die Absatzmöglichkeiten für die deutsche chemische Industrie auch noch dadurch geringer geworden, daß die USA nicht wie bisher Herstellungslizenzen nach Europa vergaben, sondern hier eigene Fabriken bauten. Auch binden sie häufig die gewährten Entwicklungshilfen an die Verpflichtung, die benötigten Waren von den USA zu beziehen. Schließlich ist auch die Aufwertung der DM nicht ganz ohne nachteilige Auswirkungen auf den Export geblieben.

Bei der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins liegen die Verhältnisse, was den Export anbelangt, etwas anders als im Bund. Hier ist der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz nicht so hoch wie im Bundesgebiet (21-23%), sondern bewegt sich nur zwischen 11 und 13%. Er ist jedoch seit 1956 mit einer Zunahme um 106% (auf 35 Mill. DM) stärker gestiegen als im Bund (+ 85%). Auch waren die Zuwachsraten in Schleswig-Holstein in den letzten 3 Jahren (+ 13, + 15, + 17%) wesentlich größer. Dies erklärt sich daraus, daß die von der chemischen Industrie des Landes hergestellten Erzeugnisse zum großen Teil nicht oder nicht in demselben Ausmaße mit den vorerwähnten Schwierigkeiten auf den Auslandsmärkten zu kämpfen hatten.

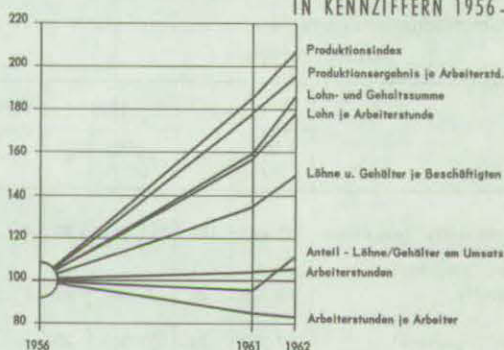
Produktion

Das Produktionsvolumen der chemischen Industrie hat seit 1956 sowohl im Bundesgebiet als auch in Schleswig-Holstein stärker zugenommen als bei der Gesamtindustrie (Bund: + 89% gegen + 43% der Gesamtindustrie, in Schleswig-Holstein: + 106% gegen + 44% Gesamtindustrie), dabei fällt auf, daß der Produktionsindex der schleswig-holsteinischen chemi-

D 3272



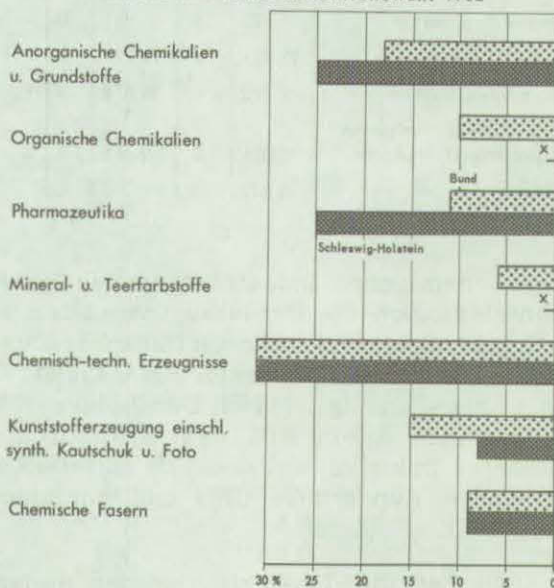
DIE CHEMISCHE INDUSTRIE SCHLESWIG-HOLSTEINS IN KENNZIFFERN 1956-1962



schen Industrie (mit Ausnahme des Jahres 1960) nicht nur stets höher lag als der des Bundes, sondern daß auch die jährlichen Zuwachsraten - wiederum mit Ausnahme des Jahres 1960 - größer waren. Bei dieser Entwicklung dürfte jedoch auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, daß im Jahre 1950, dem Basisjahr für den Index, die Produktion der chemischen Industrie in Schleswig-Holstein noch verhältnismäßig geringen Umfang hatte. -

D 3272

DIE BRANCHENSTRUKTUR DER CHEMISCHEN INDUSTRIE ANTEILE AM BRUTTOPRODUKTIONSWERT 1962



x aus Geheimhaltungsgründen keine Angaben

Das Produktionsprogramm der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins ist natürlich viel weniger umfassend als das des Bundes. Auch die Gewichte der meisten Erzeugnisgruppen (gemessen am Bruttoproduktionswert) unterscheiden sich zum Teil recht erheblich voneinander. Wenn auch in Schleswig-Holstein - ebenso wie im Bund - der Schwerpunkt mit 31% bei den chemisch-technischen Erzeugnissen liegt, so treten doch innerhalb dieser Gruppe andere Untergruppen (z. B. im Bund besonders Seifen und Wasch- und Körperpflegemittel) stärker in den Vordergrund.

Bruttoproduktionswerte der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins

	1956		1962		Veränderung in %
	1 000 DM	%	1 000 DM	%	
Chemische Industrie insgesamt	158 465	100	292 253	100	+ 84
Anorganische Chemikalien und Grundstoffe	45 329	29	72 387	25	+ 60
darunter					
P-haltige Düngemittel	37 224	24	57 069	20	+ 53
verdichtete technische Gase	.	.	11 332	4	.
Organische Chemikalien	3 309	2	.	.	.
Pharmazeutika	32 595	21	71 875	25	+ 121
darunter					
humanpharmazeutische Spezialitäten	29 923	19	65 083	22	+ 118
Mineralfarben und Teerfarbstoffe	3 257	2	.	.	.
Kunststoffe	9 018	6	23 944	8	+ 166
Chemische Fasern	6 238	4	27 700	9	+ 344
Chem.-techn. Erzeugnisse	58 719	37	90 521	31	+ 54
darunter					
Öl, Leim, Wasserfarben, Lacke, Spachtelkitte	16 223	10	30 771	11	+ 90
Kitt, Bautenschutzmittel, Isoliermittel	1 606	1	1 883	1	+ 17
Seifen und Waschmittel	175	0	61	0	- 65
Zündwaren, Sprengstoffe	12 421	8	26 777	9	+ 116
Wachs, Kerzen, Wachwaren	8 770	6	10 414	4	+ 19
Ind. Öle, Fette u. Fettsäuren tier. und pflanzl. Herkunft	2 416	2	2 415	1	- 0
Dachpappe	6 242	4	.	.	.

Bei der chemischen Industrie unseres Landes konzentriert sich die Produktion vor allem auf vier Erzeugnisse, und zwar auf Phosphordüngemittel (19%), Humanpharmazeutika (22%), Öl, Leim, Lacke und dgl. (11%), Zündhölzer (9%), die zusammen allein 61% des Bruttoproduktionswertes bringen; weitere 17% entfallen auf die Gruppen Kunststoffe (8%) und chemische Fasern (9%).

Seit 1956 hat die Produktion in den meisten Erzeugnisgruppen recht erheblich zugenommen

(Gesamtdurchschnitt +85%); so stieg sie bei den chemischen Fasern auf das Viereinhalbfache, bei den Kunststoffen auf das Anderthalbfache, bei den Pharmazeutika und den Zündwaren auf das Doppelte. Allerdings gab es auch einige wenige Rückgänge wie z. B. bei den organischen Chemikalien, bei den Seifen und Waschmitteln. Letzteres hängt wohl damit zusammen, daß in Schleswig-Holstein Seifen und Waschmittel nur von kleineren Unternehmen hergestellt werden, die mit den bekannten Markenfirmen Westdeutschlands immer weniger konkurrieren können.

Wenn auch, wie aus den bisher genannten Zahlen hervorgeht, die westdeutsche chemische Industrie in ganz anderen Größenordnungen produziert wie die Schleswig-Holsteins - der Anteil des Landes am Bund beträgt an der Beschäftigtenzahl 1,3% und am Umsatz 1,1% - so liefert sie doch von manchen Erzeugnissen nicht ganz unerhebliche Mengenanteile, vor allem von den Zündhölzern (26%), den Phosphordüngemitteln (10%), den Kerzen aller Art (5%); auch die Dachpappe wäre zu nennen.

Produktion ausgewählter Chemierzeugnisse in Schleswig-Holstein und im Bund 1962

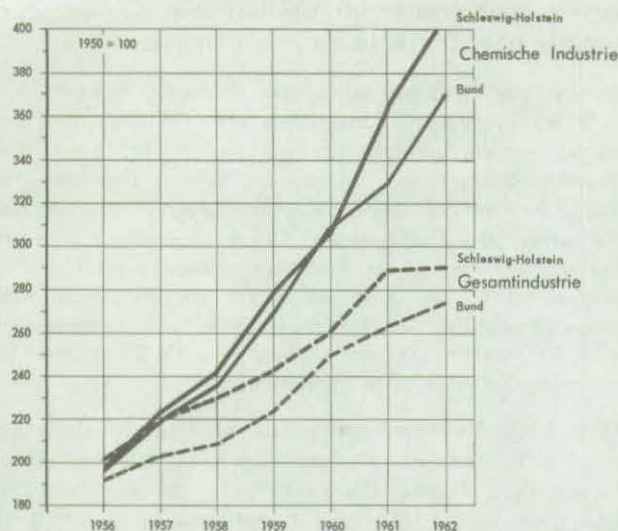
	Maßeinheit	Schleswig-Holstein	Bund	Anteil am Bund in %
Zündhölzer	1 000 Normal-kisten	53,4	204,5	26,1
Phosphordüngemittel ¹	1 000 t	71,4	721,2	9,9
Schuh- und Lederpflegemittel	t	298	7 062,0	4,2
Humanpharmazeutische Spezialitäten	Mill. DM	65,1	1 767	3,7
Fußbodenpflegemittel	t	862	51 876	1,7
Anstrichmittel aller Art	1 000 t	15	576,2	2,6
Kerzen aller Art	t	677	13 450	5,0
Kunststoffe insgesamt	Mill. DM	23,9	3 560	0,7
Chemiefasern	1 000 t	1,8	339	0,5

¹) ohne Zwischenproduktion

Zusammenfassung

Das letzte Bild gibt eine Übersicht über die Entwicklung der wichtigsten Faktoren für die Beurteilung der chemischen Industrie Schleswig-Holsteins in den Jahren 1961 und 1962 gegenüber 1956; danach haben sich sowohl der Produktionsindex als auch der Auslandsumsatz mehr als verdoppelt, wobei die Zuwachsraten auch 1962 größer waren als 1961. Fast verdoppelt hat sich das Produktionsergebnis je Arbeiterstunde.

PRODUKTIONSINDICES DER CHEMISCHEN UND DER GESAMTINDUSTRIE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN UND IM BUND



Sehr erheblich gestiegen sind sowohl die absolute Summe der Löhne und Gehälter als auch der Lohn je Arbeiterstunde, und zwar besonders im letzten Jahre. Gleichzeitig hat der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz erstmalig den Wert von 1956 überschritten, ein Ergebnis, das jedoch auch mit durch den Rückgang des Umsatzes im Jahre 1962 gegen 1961 bedingt ist. - Es überrascht auch nicht, daß die Zahl der

Beschäftigten, der Arbeiter und der von letzteren geleisteten Arbeiterstunden nur verhältnismäßig wenig gestiegen und die Zahl der Arbeiterstunden je Arbeiter weiter gefallen ist. Schließlich sei noch auf den seit 1956 gleich gebliebenen Energieverbrauch je Arbeiterstunde hingewiesen.

Begriffe und Methoden

Unter der Bezeichnung "chemische Industrie" wird hier nur die "chemische Industrie im engeren Sinne" verstanden, zu der in der Hauptsache die Produktion von organischen und anorganischen Grundstoffen, Düngemitteln, Mineral- und Teerfarben, Kunststoffen, chemischen Fasern, Arzneimitteln und vor allem der zahlreichen chemisch-technischen Erzeugnisse gehört. Nicht berücksichtigt sind also: die Kohlewertstoff-, die Kautschuk/Asbest-Industrie, sowie die Mineralöl- und die Kunststoffverarbeitung. - Die Bundeszahlen sind für 1962 "vorläufig" und beziehen sich auf das Bundesgebiet ohne Berlin und - soweit dies die vorhandenen Statistiken ermöglichen - ohne das Saargebiet. In einigen Ausnahmefällen (Produktionsindex, Produktionsergebnis je Arbeiterstunde, Erzeugerpreisindices) ist jedoch das Saargebiet ab 1960 mit eingeschlossen. Da die chemische Industrie des Saargebietes nur verhältnismäßig geringen Anteil am Bundesergebnis hat, ist die Ungenauigkeit ohne Bedeutung. - Wenn nicht anders vermerkt, betreffen die Zahlen stets nur die Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten.

Dipl.-Ing. Erich Hirschbrich

Vergleiche auch: "Die chemische Industrie in Schleswig-Holstein 1950 - 1955" in Stat. Monatsh. S.-H. 1957, S. 3 (Januar)

Die Autowelle in Schleswig-Holstein

Wer in den letzten Jahren die Parkplätze vor Fabriken, Geschäftshäusern und Bürogebäuden beobachtet hat, konnte feststellen, daß die Zahl der dort parkenden Autos ständig zunahm. In den größeren Städten wurden die Wagenschlangen an den Kreuzungen und hinter haltenden Straßenbahnen während der verkehrsreichen Tageszeiten immer länger. Schon an diesen Symptomen erkennt der aufmerksame Beobachter die sogenannte "Autowelle". Aber wie umfangreich und vielschichtig dies Massenereignis ist, wird erst richtig evident, wenn man die statistischen Ergebnisse betrachtet.

Mitte 1962 standen in Schleswig-Holstein 340 000 Kraftfahrzeuge für den Straßenverkehr bereit. Dazu kamen noch 40 000 Kraftfahrzeuge, die aus steuerlichen oder anderen Gründen vorübergehend stillgelegt waren. Reichlich zwei Drittel der 340 000 im Verkehr befindlichen Fahrzeuge waren Personenkraftwagen; d. h. von je zehn Kraftfahrzeugen waren sieben Personenkraftwagen. Die nach der Anzahl nächst wichtigen Fahrzeuge sind in Schleswig-Holstein die Zugmaschinen. Mitte 1962 wurden fast 50 000

gezählt. Es handelt sich hier vornehmlich um Trecker, die von der Landwirtschaft zur Bear-



beitung ihrer Nutzflächen eingesetzt werden. Den Straßenverkehr belasten diese Fahrzeuge weniger. An dritter Stelle standen die Kraftmäder, hierzu gehören die Motorroller und Motorräder, nicht dagegen die Mopeds. Mitte vorigen Jahres befanden sich 32 000 Kraftmäder bei uns im Verkehr. Schließlich sind noch 28 000 Lastkraftwagen sowie nahezu 4 000 Omnibusse und Sonderfahrzeuge, wie Krankenkraftwagen, Feuerlöschwagen, Abschleppwagen und dergleichen mehr, zu nennen.

Das starke Übergewicht der Personenwagen hat sich erst in den letzten sechs Jahren durch die mächtige Ausdehnung des Pkw-Bestandes und die rückläufige Entwicklung bei den Kraftmädern herausgebildet. Bis 1954 befanden sich in unserem Land mehr Kraftmäder als Personenwagen im Verkehr. 1955 war die Zahl beider Fahrzeugarten mit knapp 60 000 etwa gleich groß. Im Jahr darauf erhöhte sich die Zahl der Kraftmäder nur noch geringfügig und dann sank sie von Jahr zu Jahr immer stärker. Die Zahl der am Verkehr beteiligten Personenwagen dagegen stieg fortwährend kräftig an.

Die gegenläufige Entwicklung bei Kraftmädern und Personenwagen

Jahr	Kraftmäder		Personenkraftwagen	
	Am 1. Juli im Verkehr befindlich	Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr	Am 1. Juli im Verkehr befindlich	Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr
in 1 000				
1954	51,9	+ 10,9	46,8	+ 11,1
1955	57,0	+ 5,1	58,0	+ 11,2
1956	57,7	+ 0,8	69,8	+ 11,8
1957	56,2	- 1,5	86,0	+ 16,2
1958	56,1	- 0,1	107,5	+ 21,5
1959	51,1	- 5,0	132,8	+ 25,4
1960	45,6	- 5,5	162,5	+ 29,6
1961	40,1	- 5,5	193,4	+ 30,9
1962	31,5	- 8,5	228,8	+ 35,5

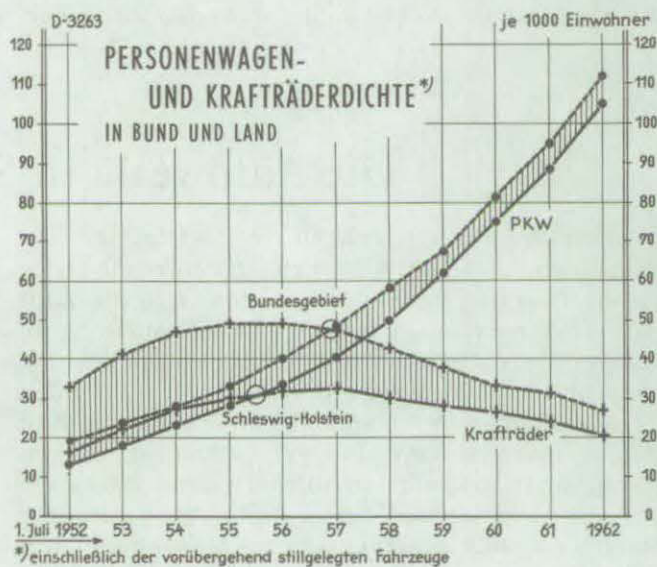
Während sich Mitte 1955 in unserem Land noch etwa genau soviel Kraftmäder wie Personenwagen im Verkehr befanden, kamen Mitte 1962 bereits sieben Personenwagen auf ein Kraftmader. In den sieben Jahren verminderte sich die Zahl der im Verkehr befindlichen Kraftmäder um 45%, währenddessen sich die Zahl der Personenautos nahezu vervierfachte.

Im gesamten Bundesgebiet vollzog sich in der gleichen Zeit ein ähnlicher Strukturwandel. Die Motorisierung war im Bund allerdings immer stärker gewesen als in Schleswig-Holstein. Das machte sich besonders bei den Kraftmädern bemerkbar. Mitte 1955 kamen im Bundesgebiet 49 Kraftmäder auf 1 000 Einwohner, in Schleswig-Holstein hingegen nur 30. Bei den Personenautos war der Rückstand unseres Landes gegenüber dem Bundesdurchschnitt nicht ganz so groß; auf 1 000 Einwohner entfielen damals

im Bund 33 und bei uns 28 Personenwagen. Der Bestand an Kraftmädern verminderte sich im Bundesgebiet etwas stärker, der Rückgang setzte auch früher ein als bei uns, wie aus dem untenstehenden Bild zu ersehen ist.

Die Zahl der im Verkehr befindlichen Kraftmäder verringerte sich in Schleswig-Holstein zwar schon ab Mitte 1957 (vgl. die Tabelle), während die Kraftmäderdichte erst ab Mitte 1958 sank. Diese Abweichung ergibt sich daraus, daß bei der Berechnung der Dichte der Kraftmäder-Bestand zugrunde gelegt wird, zu dem auch die vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge gehören. Wenn eine Fahrzeugart, wie hier die Kraftmäder, weniger genutzt wird, so zeigt sich das zuerst daran, daß die Zahl der stillgelegten Fahrzeuge immer größer oder die der im Verkehr befindlichen kleiner wird. Der Bestand wird erst kleiner, wenn die Zulassungen der stillgelegten Fahrzeuge gelöscht werden.

Der Pkw-Bestand nahm in Schleswig-Holstein im Verhältnis etwas kräftiger zu als im Bundesgebiet. Diese Unterschiede in der Motorisierung von Bund und Land ließen den Rückstand Schleswig-Holsteins immer kleiner werden. So kamen Mitte 1962 in Schleswig-Holstein 105 Personenwagen und 20 Kraftmäder auf 1 000 Einwohner. Die entsprechenden Kennzahlen des Bundes betragen 112 und 27. - In England war die Pkw-Dichte 1962 etwa so groß wie in der Bundesrepublik, in Frankreich betrug sie über 140 und in Schweden, wo sie von ganz Europa am höchsten ist, belief sie sich auf knapp 170. -



Mitte 1955 lag die Pkw-Dichte unseres Landes 16% unter dem Bundesdurchschnitt, Mitte 1962 lediglich 6%. Bei der Kraftmäderdichte betrug unser Rückstand 1955 fast 38% und 1962 noch 24%. Die Annäherung Schleswig-Holsteins an den Stand der Motorisierung im Bundesgebiet kann man auch im zweiten Bild ablesen. In den Jahren 1955 bis 1958 hinkte die Pkw-Dichte Schleswig-Holsteins mit einem zeitlichen Abstand von einem Jahr hinter der Bundesentwicklung her. In den letzten Jahren dagegen belief sich der Rückstand nur noch auf ein hal-

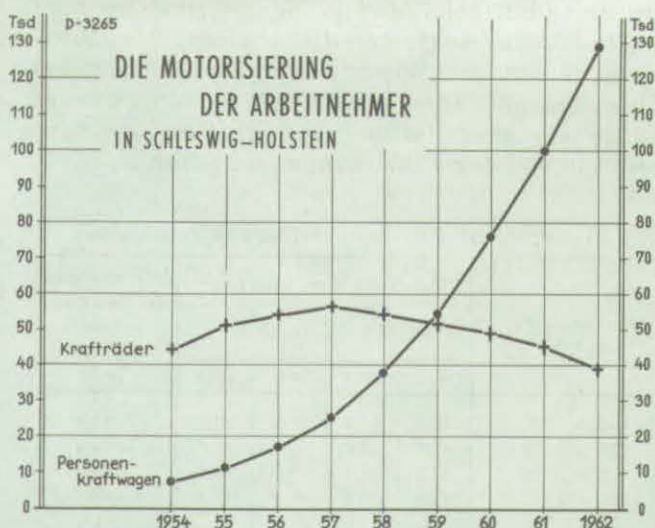
bes Jahr. - Da es in Schleswig-Holstein im Verhältnis weniger Krafträder gibt und die Autowelle bei uns steiler verlief, überholte der Pkw-Bestand den Krafträderbestand in unserem Land ein Jahr eher als im Bundesgebiet (vergleiche die Schnittpunkte der Kurven im Bild Seite 246).



Den Ursachen der Autowelle kommt man näher, wenn man die rapide Zunahme des Pkw-Bestandes nach Fahrzeughaltern gegliedert betrachtet. 1952 waren von allen Pkw-Haltern in Schleswig-Holstein nur 3 000 oder 9% Arbeitnehmer. Die Arbeitnehmer konnten ihren Anteil am Pkw-Bestand von Jahr zu Jahr vergrößern, wie aus dem obenstehenden Bild hervorgeht. 1962 besaßen 130 000 Arbeitnehmer in unserem Land ein Auto. Damit waren immerhin 56% aller Personenwagen in Händen von Arbeitnehmern. Der Anteil der Arbeitnehmer an den Pkw-Haltern hat sich in den zehn Jahren vom 1. Juli 1952 bis 1. Juli 1962 mehr als versechsfacht. Die Zahl der Personenwagen, die Arbeitnehmern gehören, stieg in der gleichen Zeit auf das 43-fache, während sich die Gesamtzahl der Personenwagen nur auf das 7-fache erhöhte.

Die Hauptursache der Autowelle ist also die Motorisierung der Arbeitnehmer. Ein Teil der Arbeitnehmer - vor allem der Arbeiter - ist vom Kraftrad auf das Auto umgestiegen. Seit 1957 verminderte sich die Zahl der im Verkehr befindlichen Krafträder ständig. Dieser Rückgang war aber bei weitem nicht so groß, wie der Zugang der von Arbeitnehmern gefahrenen Personenautos. Das Umsteigen der Arbeitnehmer vom Kraftrad auf das Auto schlägt zahlenmäßig nicht so stark zu Buch, wie man allgemein annimmt. In den fünf Jahren von Juli 1957 bis Juli 1962 hat sich die Zahl der von Arbeitnehmern gehaltenen Krafträdern um reichlich 17 000 vermindert, während die Zahl der von Arbeitnehmern gefahrenen Personenwagen um reichlich 100 000 in die Höhe geschwungen ist.

Demnach hat sich der weitaus größte Teil der Arbeitnehmer gleich ein Auto angeschafft, ohne vorher ein Motorrad besessen zu haben.



Die Zahl der Personenwagen, die sich im Besitz von Selbständigen befinden, hat bei weitem nicht so stark zugenommen. Das liegt erstens daran, daß es nicht annähernd soviel Selbständige wie Arbeitnehmer gibt und zweitens daran, daß die Selbständigen 1952 schon in stärkerem Maße motorisiert waren. In den zehn Jahren von Mitte 1952 bis Mitte 1962 stieg die Zahl der Personenautos von Selbständigen

aus der Landwirtschaft	um 510 %	auf 27 400
" dem Handwerk	" 210 %	" 14 900
" dem Handel	" 150 %	" 24 000
" der Industrie	" 125 %	" 6 900
und bei den freiberufl. Tätigen	" 120 %	" 8 200.

Die auffallende Vergrößerung der Zahl der Autobesitzer unter den Arbeitnehmern darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es heute noch sehr viele Arbeitnehmer gibt, die kein Auto besitzen. So hatten z. B. Mitte vorigen Jahres von 100

Selbständigen aus dem Handel	77 ein Auto
der Landwirtschaft	64 " "
Beamten	42 " "
Angestellten	20 " "
Arbeitern	14 " "

Die Motorisierung der Arbeitnehmer hat anscheinend noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht, und es ist daher auch nicht verwunderlich, daß die Arbeitnehmer die größte Käufergruppe auf dem Automobilmarkt darstellen. Wenn man einmal annimmt, die Motorisierung würde sich so einpendeln, daß sich jeder zweite Arbeitnehmer einen eigenen Wagen hielte und alles andere unverändert bliebe, dann müßte sich der Pkw-Bestand unseres Landes, der sich im Juli 1962 mit den vorübergehend stillgelegten Fahrzeugen auf 230 000 belief, verdoppeln. Im letzten Jahr erweiterte sich unser Pkw-Bestand um netto 37 000 Einheiten. Es spricht nichts dagegen, daß der jährliche Netto-Zugang

in den nächsten Jahren noch größer sein wird. Bisher ist er von Jahr zu Jahr gewachsen (vergleiche die Tab. auf S. 246). Prognosen, die sich mit der künftigen Entwicklung des Pkw-Bestandes befassen, vertreten die Ansicht, die Motorisierung hinge zwar mit der Entwicklung des Einkommens zusammen, aber eingedämmt werde sie eher durch das begrenzte Straßennetz als von der Einkommenseite her¹.

Die Struktur des Pkw-Bestandes nach Hubraumklassen

Hubraumklasse in ccm	Pkw-Bestand am 1. Juli				Veränderung des Bestandes von 1960 auf 1962 in %
	in 1 000		in %		
	1960	1962	1960	1962	
unter 500	18,8	21,1	11,6	9,2	+ 12,5
500 - 700	21,7	24,8	13,5	10,8	+ 14,4
700 - 1 000	12,8	23,6	8,0	10,3	+ 84,0
1 000 - 1 200	64,8	97,0	40,2	42,2	+ 49,7
1 200 - 1 500	24,5	34,7	15,2	15,1	+ 41,8
1 500 - 2 000	14,7	22,3	9,1	9,7	+ 52,0
2 000 und mehr	4,0	6,1	2,5	2,7	+ 51,2
Zusammen	161,3	229,7	100	100	+ 42,4

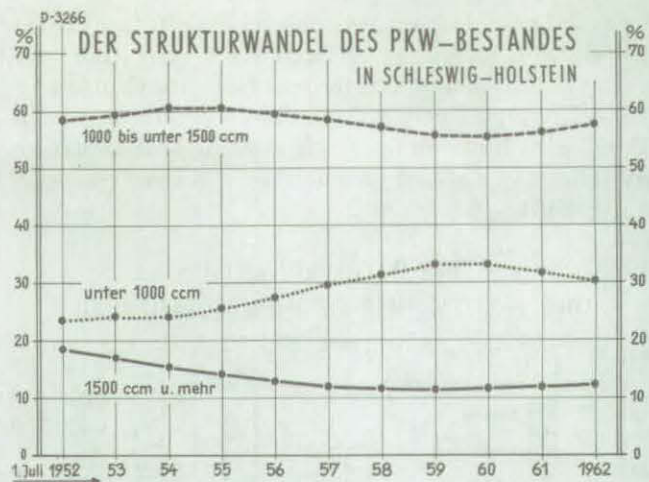
Neben der quantitativen Seite der Autowelt interessiert auch, wie sich der Pkw-Bestand qualitativ verändert hat. Die zweite Tabelle und das letzte Bild geben darüber Aufschluß.

Leider gibt es die tiefere Gliederung des Pkw-Bestandes in Hubraumklassen, die in der Tabelle aufgeführt ist, erst seit 1960. Deshalb ist man bei der langfristigen Entwicklung, die im letzten Bild dargestellt wird, auf die grobe Einteilung angewiesen. Dieser Umstand wirkt sich in der Hubraumklasse unter 1000 ccm ungünstig aus, weil hier zwei verschiedene Entwicklungen zusammengefaßt sind, wie die ab 1960 verwendete feine Untergliederung offenbart.

Annähernd 100 000 oder zwei Fünftel aller Personenkraftwagen hatten Mitte 1962 einen Hubraum von 1000 bis 1200 ccm; vier Fünftel davon waren Volkswagen. Dann folgen in der Größe und zahlenmäßigen Bedeutung die Wagen mit einem Hubraum von 1200 bis 1500 ccm. Der Anteil dieser Klasse hielt sich in den letzten drei Jahren auf reichlich 15%. Gut die Hälfte dieser Mittelklassewagen waren von der Opel AG hergestellt. Die Firma Opel ist nach dem Volkswagenwerk der bedeutendste Pkw-Lieferant Schleswig-Holsteins, danach folgen Ford, Auto-Union (DKW) und Daimler-Benz. Von 100 Personen- und Kombinationskraftwagen, die Mitte vorigen Jahres in unserem Land zugelassen waren, stammten

35 aus dem Volkswagenwerk
16 von der Firma Opel
9 von den Fordwerken

7 von der Auto-Union und
6 von Daimler-Benz.



An dritter Stelle rangieren die Kleinwagen mit einem Hubraum von 500 bis unter 700 ccm. Danach folgen gleich die Autos mit einem Hubraum von 700 bis unter 1000 ccm. Diese Größenklasse liegt zwischen den Kleinwagen und dem Volkswagen, wenn man, wie es in der Statistik geschieht, nach dem Hubraum gruppiert. Würde man sich nach der maximalen Geschwindigkeit, der Ausstattung, der Größe des für die Insassen zur Verfügung stehenden Raumes oder nach noch anderen Merkmalen richten, dann müßten vielleicht manche Typen dieser Hubraumklasse höher eingruppiert werden. Die Autos mit einem Hubraum von 700 bis unter 1000 ccm hatten in den letzten Jahren den stärksten Zugang zu verzeichnen. Ihr Anteil am gesamten Pkw-Bestand stieg von Juli 1960 bis Juli 1962 von knapp 8% auf gut 10%, währenddessen der Anteil der Kleinwagen mit einem Hubraum von 500 bis unter 700 ccm von fast 14% auf 11% sank. Wenn man alle Kleinwagen - auch die mit einem Hubraum unter 500 ccm - zusammennimmt, dann kamen Mitte 1960 noch drei, Mitte 1962 nur mehr zwei Kleinwagen auf ein Auto der Hubraumklasse 700 bis unter 1000 ccm.

Wie in allen Bereichen des privaten Verbrauchs ist auch auf dem Gebiet der Fahrzeughaltung eine Tendenz zur höheren Qualität festzustellen. Die Kleinwagen verdrängten die Motorräder. Danach begannen die Wagen der Hubraumklassen 700 bis unter 1000 ccm und die Volkswagenklasse die Kleinwagen abzulösen. Diese Entwicklung ist noch im Gange und schon zeigt sich, daß insgesamt gesehen der Anteil der Personenautos mit einem Hubraum unter 1 l laufend abnimmt zugunsten des Anteils der größeren Wagen (vergleiche das letzte Bild).

1) Vergleiche: "Voraussichtlicher Pkw-Bestand und Sättigungsgrenze" in Stat. Monatsh. S.-H. 1962, S. 128 (April)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1962	1962			1963				
		Monats-Durchschnitt			April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT											
Bevölkerungsstand (Monatsende)											
*Wohnbevölkerung	1 000	2 267	2 341	2 338	2 339	2 342	2 355	2 358	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung											
Eheschließungen											
*Anzahl		1 654	1 888	1 841	2 014	2 454	1 904	1 786	2 440	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		8,8	9,7	9,6	10,2	12,8	9,5	9,2	12,2	...	
Lebendgeborene											
*Anzahl		2 867	3 435	3 637	3 681	3 358	4 045	3 784	3 863	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,2	17,6	18,9	18,6	17,5	20,2	19,5	19,3	...	
Gestorbene (ohne Totgeborene)											
*Anzahl		2 173	2 329	2 344	2 332	2 213	3 057	2 415	2 373	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		11,5	11,9	12,2	11,8	11,5	15,3	12,5	11,8	...	
darunter im ersten Lebensjahr											
*Anzahl		93	83	106	85	83	74	77	91	...	
*je 1 000 Lebendgeborene		32,6	24,0	29,1	23,1	24,7	18,3	20,3	23,6	...	
Mehr geboren als gestorben											
*Anzahl		694	1 106	1 293	1 349	1 145	988	1 369	1 490	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		3,7	5,7	6,7	6,8	6,0	4,9	7,1	7,4	...	
Wanderungen											
*Zuzüge über die Landesgrenze		6 523	6 876	8 956	8 346	6 883	5 906	9 188	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		6 263	6 144	7 957	6 512	5 268	5 262	7 744	...	...
*Wanderungsgewinn		260	732	999	1 834	1 615	644	1 444	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ¹⁾		9 666	9 436	14 035	11 154	7 841	7 775	13 281	...	...
Wanderungsfälle ¹⁾											
Anzahl		22 452	22 456	30 948	26 012	19 992	18 943	30 213	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		170	163	235	187	145	133	224	...	...
Arbeitslage											
*Beschäftigte Arbeitnehmer ²⁾	1 000	741 ⁺	817 ⁺	.	.	826	815	.	.	838	
darunter *Männer	1 000	494 ⁺	542 ⁺	.	.	546	539	.	.	552	
*Arbeitslose											
Anzahl	1 000	50	9	9	7	6	15	10	8	6	
darunter *Männer	1 000	31	5	5	4	3	10	5	4	3	
je 100 Arbeitnehmer		6,3	1,1	1,1	0,8	0,7	1,8	1,2	0,9	0,8	
LANDWIRTSCHAFT											
Viehbestand											
*Rinder (einschl. Kälber)	1 000	1 129 ^a	1 306 ^a	.	.	1 398	.	.	.	1 416	
darunter *Milchkühe	1 000	426 ^a	476 ^a	.	.	465	.	.	.	475	
*Schweine	1 000	1 279 ^a	1 655 ^a	.	.	1 653	1 578	.	.	1 529	
darunter *Zuchtsauen	1 000	126 ^a	168 ^a	.	.	174	171	.	.	175	
darunter *trächtig	1 000	77 ^a	104 ^a	.	.	111	106	.	.	114	
Schlachtungen von Inlandtieren											
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St	14	22	15	17	15	20	21	22	17	
*Kälber	1 000 St	5	4	5	4	3	9	8	6	3	
*Schweine	1 000 St	81 ^b	128	127	115	109	142	133	110	101	
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St	15 ^b	12 ^c	7	3	2	17	7	3	1	
*Gesamtschlachtgewicht ³⁾ (einschl. Schlachtfette)	1 000 t	9,3	15,5	14,2	14,2	13,1	16,1	16,3	14,7	12,8	
darunter											
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	5,0	3,5	4,0	3,4	4,8	5,0	3,7	3,7	
*Schweine	1 000 t	5,9	10,2	10,4	10,0	9,4	11,0	11,1	9,3	8,8	
Durchschnittliches Schlachtgewicht für											
*Rinder	kg	223	235	234	239	225	235	227	226	221	
*Kälber	kg	49	51	53	54	55	48	50	54	57	
*Schweine	kg	89	88	87	89	88	88	88	87	88	
Milcherzeugung											
*Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	158	202	213	204	192	201	217	206	
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	11,2	14,4	14,7	14,6	13,0	14,0	14,6	14,4	
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	87	89	90	91	92	89	90	92	92	

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+) = Vierteljahresdurchschnitt

1) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 2) Arbeiter, Angestellte und Beamte

3) gewerbliche Schlachtungen

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 c) Winterhalbjahr 1962/63 = 21

nodr: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1962	1962			1963			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
INDUSTRIE ⁴										
*Beschäftigte	1 000	164	176	177	177	176	172	174	174	...
darunter *Arbeiter ⁵⁾	1 000	136	143	144	143	143	139	140	140	...
*Geleistete Arbeiterstunden ⁶⁾	1 000	24 439	24 195	23 790	25 052	23 540	22 686	23 298	24 397	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	77,9	75,1	79,3	78,2	72,4	78,6	81,9	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	26,3	25,7	25,5	26,2	27,1	27,6	28,1	...
*Brennstoffverbrauch	1 000 SKE ⁷⁾	74	62	67	58	58	47	52	56	...
Gasverbrauch	1 000 Nm ³	11 858	9 812	9 747	10 078	10 656	8 642	8 849	9 564	...
Heizölverbrauch	1 000 t	31	56	52	53	48	63	63	64	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	92	87	92	87	95	93	99	...
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	21	24	20	22	20	30	26	27	...
*Umsatz ⁸⁾	Mill. DM	479	620	572	631	607	581	692	661	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	72	67	84	77	45	130	83	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1950=100	224	282	297	285	280	283	306	313	...
darunter Erzeugnisse des/der										
Industrie der Steine und Erden		193	262	268	307	315	161	301	339	...
Hochofen- und Stahlwerke		157	183	153	143	148	155	143	152	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		112	145	158	150	152	153	156	157	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		741	1 132	1 117	1 157	1 059	1 412	1 579	1 306	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		99	105	103	120	116	89	106	112	...
papierherzeugenden Industrie		256	316	309	320	311	335	286	347	...
Schiffbaues		312	229	264	239	225	228	262	265	...
Maschinenbaues		273	296	334	298	301	276	303	339	...
elektrotechnischen Industrie		508	620	679	601	575	553	562	528	...
feinmechanischen und optischen Industrie		609	859	848	822	773	978	986	929	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		166	242	246	260	238	239	250	270	...
ledererzeugenden Industrie		116	83	92	60	58	88	83	87	...
Schuhindustrie		217	250	257	268	207	249	259	263	...
Textilindustrie		195	153	155	156	152	156	164	178	...
Bekleidungsindustrie		127	160	170	172	128	176	174	166	...
Fleischwarenindustrie		169	222	212	228	214	202	213	210	...
fischverarbeitenden Industrie		189	212	173	202	144	224	215	206	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		121	140	190	190	185	166	185	193	...
tabakverarbeitenden Industrie		227	260	264	270	261	248	254	269	...
Bauproduktion		190	248	284	288	294	186	332	385	...
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	114	130	108	84	122	102	99	...
*Stromverbrauch ⁹⁾	Mill. kWh	143	213	195	199	185	236	215	213	...
*Gaserzeugung (brutto) ¹⁰⁾	Mill. cbm	17	19	19	19	17	25	21	19	15

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

4) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 5) einschl. gewerblicher Lehrlinge 6) einschl. Lehrlingsstunden 7) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 8) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 9) einschl. Verluste 10) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1962	1962			1963			
			Monats-Durchschnitt	April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe ¹¹										
*Beschäftigte		55 228	64 932	65 306	65 903	66 145	p64 227	p67 712	p68 747	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	9 776	10 410	11 545	11 333	p 6 708	p11 490	p12 148	...
darunter *für Wohnungsbauten	1 000	4 157	3 972	4 377	4 742	4 459	p 3 051	p 4 871	p 4 929	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	38,1	39,5	44,5	44,0	p 25,7	p 47,0	p 52,2	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	2,8	2,5	2,7	2,6	p 2,7	p 2,8	p 2,9	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	123,5	87,8	123,7	132,0	p 51,4	p 90,1	p 137,7	...
Baugenehmigungen ¹²										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) ¹³⁾		922	1 073	992	1 090	1 031	966	1 088	1 460	810
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	340	302	390	366	326	303	380	351
Veranschlagte reine Baukosten ¹³⁾										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	102,2	82,8	107,6	111,5	97,4	104,6	132,4	97,8
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	72,6	59,3	79,0	78,1	68,2	82,4	98,9	70,5
*Umbauter Raum in allen Gebäuden ¹³⁾										
(ohne Gebäudeteile)	1 000 cbm	1 069	1 350	1 092	1 473	1 528	1 216	1 340	1 823	1 155
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	870	711	960	926	802	949	1 133	743
*Wohnungen ¹⁴⁾										
darunter *in ganzen Wohngebäuden		2 109	2 479	2 013	2 839	2 733	2 234	2 657	3 057	2 189
		1 879	2 215	1 789	2 448	2 397	1 932	2 373	2 790	1 902
Baufertigstellungen										
Wohnungen ¹⁵⁾		1 533	2 190	1 122	1 436	946	500	576	843	1 236
Wohnräume ¹⁶⁾		6 064	8 725	4 239	5 827	3 696	1 993	2 384	3 567	5 208
HANDEL UND GASTGEWERBE										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1962=100	-	-	97	98	103	96	100	107	97
davon										
*Nahrungs- und Genussmittel		-	-	99	97	106	101	102	103	100
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		-	-	93	99	106	78	94	115	91
*Hausrat und Wohnbedarf		-	-	92	102	88	84	89	95	79
*Sonstige Waren		-	-	101	100	100	108	106	110	99
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	508	636	527	634	209	392	622	322
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	1 650	1 289	1 023	728	1 254	676	810	1 154
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	15 900	15 058	17 258	15 161	18 546	15 226	19 157	14 514
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	34 421	28 571	33 337	29 610	36 208	30 273	33 474	27 780
*Ausfuhr nach Warengruppen ¹⁷										
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	5,5	6,9	4,3	4,2	5,8	6,2	5,9	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	76,2	69,6	107,2	56,5	67,1	126,1	82,4	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	3,1	3,2	3,1	3,3	3,1	3,2	3,3	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	8,4	6,8	8,4	6,9	6,9	12,1	11,6	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	64,7	59,6	94,7	46,2	57,1	110,8	67,5	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	3,6	2,9	3,4	3,5	4,0	3,6	4,2	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	61,1	56,7	91,3	42,7	53,1	107,1	63,3	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern ¹⁷										
EWG-Länder	Mill. DM	11,0	19,7	27,1	27,6	14,8	17,8	21,0	20,5	...
darunter Italien	Mill. DM	1,7	5,5	5,0	5,4	5,4	3,6	6,0	6,9	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	8,5	16,9	15,3	4,4	6,9	7,6	7,2	...
EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	36,2	31,5	63,2	27,0	34,3	25,0	36,5	...
darunter Dänemark	Mill. DM	3,7	6,5	7,2	6,7	5,1	6,5	5,2	19,2	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	4,1	2,7	3,1	3,1	3,0	5,3	4,7	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	13,5	1,6	38,1	9,2	13,1	2,0	2,5	...
Schweden	Mill. DM	6,3	5,1	13,0	8,4	3,6	3,6	6,1	4,3	...
Fremdenverkehr ¹⁸										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	138	99	114	217	75	102	125	...
darunter *Auslandsgäste	1 000	15	16	15	14	23	6	14	16	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	860	315	432	1 337	239	321	460	...
darunter *Auslandsgäste	1 000	33	33	24	24	44	12	24	29	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

11) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 12) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 13) nur Neubau und Wiederaufbau, ab 1963 einschl. Umbau ganzer Gebäude 14) nur Normalwohnungen 15) Normalbau 16) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 17) 1962/63 = vorläufige Zahlen 18) ab April 1963 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1962	1962			1963			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
VERKEHR										
Seeschifffahrt ¹⁹										
Güterempfang	1 000 t	377	549	422	602	567	308	...	...	...
Güterversand	1 000 t	102	158	120	160	160	116	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	126	174	159	151	224	77	209	197	168
*Güterversand	1 000 t	195	294	272	339	317	153	356	343	346
Nord-Ostsee-Kanal ²⁰										
Schiffsverkehr										
Schiffe		5 645	6 731	6 070	7 055	7 252	1 214	5 675	7 151	...
darunter deutsche	%	65,5	64,4	64,1	65,4	64,6	81,6	68,4	67,1	...
Raumgehalt	1 000 NRT	2 795	3 619	3 261	3 496	3 717	892	3 062	3 816	...
darunter deutscher Anteil	%	30,3	26,8	24,5	27,5	28,0	23,3	24,6	26,5	...
Güterverkehr	1 000 t	3 840	5 056	4 464	4 856	5 197	1 054	4 223	5 395	...
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	32,6	29,3	26,1	29,9	30,2	22,6	28,3	27,7	...
Richtung West-Ost	1 000 t	1 906	2 404	2 417	2 461	2 536	751	2 174	2 733	...
Richtung Ost-West	1 000 t	1 935	2 652	2 047	2 395	2 661	303	2 050	2 662	...
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	4 676	5 815	5 555	4 932	6 894	6 499	6 460	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		227	72	132	143	133	50	71	55	...
*Personenkraftwagen		2 107	3 481	4 418	4 229	3 677	5 238	4 949	5 161	...
*Kombinationskraftwagen		175	285	341	345	283	388	361	378	...
*Lastkraftwagen		293	403	439	432	421	526	505	449	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden		918	1 081	968	1 069	1 282	710	884	1 123	p 1 311
*Getötete Personen ²¹⁾		40	53	41	39	55	38	39	53	p 55
*Verletzte Personen		1 130	1 403	1 223	1 374	1 697	877	1 200	1 439	p 1 753
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB) ²²⁾										
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	3 105 ^d	5 705 ^d	5 171	5 265	5 378	5 902	5 977	6 076	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	939 ^d	1 632 ^d	1 521	1 574	1 635	1 689	1 706	1 741	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928 ^d	1 622 ^d	1 515	1 563	1 627	1 683	1 696	1 732	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	2 165 ^d	4 073 ^d	3 650	3 691	3 743	4 213	4 271	4 335	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 ^d	3 501 ^d	3 142	3 179	3 217	3 632	3 687	3 732	...
*Einlagen von Nichtbanken ²²⁾	Mill. DM	2 067 ^d	3 603 ^d	3 143	3 243	3 245	3 586	3 589	3 600	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 ^d	1 585 ^d	1 314	1 397	1 379	1 470	1 460	1 462	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	837 ^d	1 219 ^d	1 035	1 079	1 062	1 151	1 154	1 138	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 ^d	2 018 ^d	1 829	1 846	1 866	2 116	2 129	2 138	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 ^d	1 362 ^d	1 235	1 247	1 257	1 440	1 450	1 457	1 467
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	99	80	84	86	91	91	101	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	74	68	68	66	68	78	92	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	7	10	4	6	7	9	3	7
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	0,3	1	-	1	1	1	2	-
Wechselproteste	Anzahl	636	686	640	639	648	1 229	1 100	1 145	...
	Wert	1 000 DM	465	621	394	532	505	838	668	926
STEUERN ²³⁾										
*Landessteuern	1 000 DM	32 185	60 636	35 796	40 468	89 972	95 067	43 272	44 287	99 680
darunter										
*Vermögensteuer	1 000 DM	1 463	2 344	262	5 554	827	692	676	6 155	603
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	6 157	6 653	6 008	5 702	6 867	8 268	6 994	6 046
*Biersteuer	1 000 DM	420	595	413	533	627	398	430	533	697
*Bundessteuern	1 000 DM	83 577	129 527	109 523	111 422	140 735	142 104	112 543	115 547	159 438
darunter										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	29 801	42 506	41 900	38 812	37 035	33 795	38 597	40 306	46 634
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 244	1 075	1 167	1 320	1 184	1 312	1 345	1 321
*Zölle	1 000 DM	7 838	8 368	6 941	2 801	8 252	7 032	3 635	6 018	5 248
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 359	51 485	46 134	54 875	51 400	55 048	53 057	53 322	58 235
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 960	38 451	33 083	35 891	33 482	39 744	32 496	32 174	36 162
*Notopfer Berlin	1 000 DM	354	25	14	- 12	95	24	17	29	15
außerdem *Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	6 378	8 159	11 305	3 281	2 472	3 608	10 394	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

19) Monatsangaben 1963 = vorläufige Zahlen 20) ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 21) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 22) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 23) Rechnungsjahr, ab 1960 Kalenderjahr

d) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1962	1962			1963			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
noch: STEUERN										
Steuern vom Einkommen ²⁴⁾	1 000 DM	37 688	73 999	38 456	39 369	121 810	128 629	45 501	41 508	137 104
davon										
*Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	30 754	19 274	22 793	26 199	18 575	21 595	23 884	31 045
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	33 229	17 654	14 428	71 766	82 147	20 875	14 562	82 541
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	683	330	601	873	319	529	175	423
*Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	9 333	1 198	1 547	22 973	27 588	2 503	2 887	23 094
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 ⁺	80 800 ⁺	80 294 ^e	.	.	84 599 ^e	.	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 ⁺	6 994 ⁺	6 833 ^e	.	.	6 467 ^e	.	.	.
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 ⁺	13 883 ⁺	14 504 ^e	.	.	15 145 ^e	.	.	.
Baulandsteuer	1 000 DM	.	321 ⁺	209 ^e	.	.	482 ^e	.	.	.
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 ⁺	53 651 ⁺	52 932 ^e	.	.	56 000 ^e	.	.	.
*Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 ⁺	5 952 ⁺	5 816 ^e	.	.	6 506 ^e	.	.	.
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 ⁺	6 024 ⁺	6 254 ^e	.	.	6 087 ^e	.	.	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100,0	93,6	95,7	94,5	93,7	96,6	95,7	p 95,3	...
Verkaufspreise für Ausfuhrsgüter	1958=100	100,0	r 100,5	100,7	100,6	100,6	100,5	100,4	p 100,4	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100,0	100,1	100,4	100,0	99,8	100,5	100,3	100,6	p 100,6
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1958=100	100,0	103,0	103,0	103,1	103,1	103,6	103,5	103,4	...
landwirtschaftlicher Produkte	1957/59=100	100,4 ^f	102,7 ^g	108,5	107,0	107,4	108,1	p 107,0	p 106,8	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	100,0	132,4	.	132,4	.	.	.	p 139,9	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1958/59=100	100,0 ^f	106,5 ^g	108,0	108,3	108,3	112,7	111,7	111,6	...
Einzelhandelspreise	1958=100	100 ^h	107	107	107	108	110	110	109	...
Preisindex für die Lebenshaltung ²⁵⁾	1958=100	100,0	108,7	108,9	109,2	109,8	112,9	112,8	112,4	112,2
darunter										
Ernährung		100,0	108,3	109,5	110,2	111,5	114,7	114,1	112,9	112,1
Wohnung		100,0	121,7	121,3	121,3	121,3	127,9	128,6	128,8	128,9
Heizung und Beleuchtung		100,0	105,9	104,6	104,2	104,5	108,5	108,1	107,3	107,4
Bekleidung		100,0	106,9	106,6	106,8	106,9	108,9	109,2	100,4	109,4
Hausrat		100,0	103,6	103,0	103,3	103,4	104,2	104,2	104,2	104,2
LOHNE UND GEHALTER ²⁶⁾										
Arbeitervergdienste in der Industrie ²⁷⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	116,69	162,89	.	164,41	.	.	.	176,22	.
darunter Facharbeiter	DM	124,34	173,75	.	174,62	.	.	.	186,07	.
*weiblich	DM	67,56	97,84	.	97,29	.	.	.	104,83	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	243,5	345,4	.	344,6	.	.	.	375,7	.
darunter Facharbeiter	Pf	258,6	366,8	.	365,1	.	.	.	397,5	.
*weiblich	Pf	152,9	228,6	.	228,2	.	.	.	247,2	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	47,9	47,2	.	47,7	.	.	.	46,9	.
*weiblich	Std.	44,2	42,8	.	42,6	.	.	.	42,4	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	44,5	44,2	.	43,7	.	.	.	42,3	.
*weiblich	Std.	41,4	40,2	.	38,8	.	.	.	38,0	.
Angestelltenverdienste										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie ²⁷⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	588	792	.	784	.	.	.	835	.
*weiblich	DM	382	519	.	513	.	.	.	553	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	697	919	.	908	.	.	.	971	.
*weiblich	DM	403	545	.	527	.	.	.	570	.
im Handel ²⁸⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	540	739	.	722	.	.	.	775	.
*weiblich	DM	331	445	.	432	.	.	.	478	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	497	776	.	746	.	.	.	806	.
*weiblich	DM	259	365	.	360	.	.	.	398	.
in Industrie ²⁷⁾ und Handel ²⁸⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	554	756	.	741	.	.	.	794	.
*weiblich	DM	347	466	.	455	.	.	.	499	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	685	912	.	900	.	.	.	982	.
*weiblich	DM	391	539	.	522	.	.	.	559	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+) = Vierteljahresdurchschnitt

24) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 25) 4-Personen-Haushalte mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM monatlich nach den Verhältnissen von 1958 26) Effektivverdienste: 1958 und 1962 Durchschnitt aus 4 Erhebungen 27) einschl. Bau 28) Handel, Kreditinstitute, Versicherungen e) 1. 1. - 31. 3. f) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni) g) Wirtschaftsjahr 1961/62 (Juli - Juni)

h) Umbasierung der Originalreihe 1950 = 100

Jahreszahlen B
erscheint im monatlichen Wechsel mit A

	Zeit ¹⁾	Einheit	1950	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Index der Einzelhandelsumsätze		1961=100	.	.	.	.	.	.	100	109
Ausfuhr	JS	Mill. DM	86,9	719,3	775,5	812,0	915,5	1 194,0	1 074,1	980,0
davon Güter der Ernährungswirtschaft	JS	Mill. DM	8,9	67,1	52,3	60,9	80,6	93,1	78,9	65,6
Gewerblichen Wirtschaft	JS	Mill. DM	78,0	652,2	723,2	751,0	834,8	1 100,9	995,2	914,4
in % des Bundes			1,0	2,3	2,2	2,2	2,2	2,5	2,1	1,8
Fremdenverkehr ²⁾										
Fremdenmeldungen	JS	1 000	367	1 184	1 265	1 329	1 473	1 544	1 665	1 649
darunter Auslandsgäste	JS	1 000	20	182	183	181	187	206	201	196
Fremdenübernachtungen	JS	1 000	2 239	6 803	7 463	8 127	9 358	9 779	10 689	10 310
darunter Auslandsgäste	JS	1 000	48	384	392	402	411	409	402	396
VERKEHR										
Seeschifffahrt										
Güterempfang	JS	1 000 t	1 689	3 829	4 253	4 525	4 697	5 822	6 102	6 582
Güterversand	JS	1 000 t	1 033	1 384	1 218	1 228	1 305	1 726	1 798	1 901
Binnenschifffahrt										
Güterempfang	JS	1 000 t	.	1 305	1 411	1 507	1 412	1 649	1 851	2 092
Güterversand	JS	1 000 t	.	1 865	1 781	2 342	2 599	2 852	3 239	3 524
Nord-Ostsee-Kanal										
Schiffsverkehr										
Schiffe	JS		47 271	62 402 ^{a)}	66 588	67 738	73 443	77 729	77 244	80 775
Raumgehalt	JS	1 000 NRT	17 771	31 601	33 169	33 542	36 137	41 527	40 762	43 428
Güterverkehr	JS	1 000 t	29 907	47 069	47 348	46 083	49 974	57 853	57 191	60 667
und zwar										
auf deutschen Schiffen	JS	%	20,1	31,8	32,5	32,6	32,6	31,2	30,5	29,3
Richtung West-Ost	JS	1 000 t	13 461	23 982	24 346	22 868	24 880	29 228	27 642	28 842
Richtung Ost-West	JS	1 000 t	16 446	23 087	23 003	23 216	25 095	28 426	29 549	31 824
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen	JS		14 922	29 793	33 040	39 140	42 967	45 683	51 251	56 116
darunter Pkw 3)	JS		4 780	15 802	19 780	25 280	29 485	33 012	36 977	41 777
Kraftfahrzeugbestand										
Kraftfahrzeuge	1.7.	1 000	66 ^{b)}	204	225	246	273	307	341	379
darunter										
Krafträder	1.7.	1 000	22 ^{b)}	72	73	69	64	60	55	48
Pkw	1.7.	1 000	20 ^{b)}	75	92	113	140	172	206	245
Lkw	1.7.	1 000	16 ^{b)}	27	28	28	28	29	31	33
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle	JS		9 912	22 798	26 270	30 155	32 994	38 856	41 918	41 889
Getötete Personen 4)	JS		208	428	416	477	504	564	596	641
Verletzte Personen	JS		5 910	12 627	12 948	13 562	15 326	16 687	16 725	16 832
GELD UND KREDIT										
Spareinlagen	31.12.	Mill. DM	131	704	871	1 054	1 294	1 534	1 721	2 018
je Einwohner	31.12.	DM	51	313	385	464	566	666	739	858
ÖFFENTLICHE FÖRSORGE ⁵⁾										
Laufend unterstützte Personen	Ende Rj.	1 000	85,1	72,5	64,9	60,0	55,4	53,1	46,1	43,9
je 1 000 Einwohner	Ende Rj.		33,5	32,2	28,7	26,4	24,2	23,1	19,8	18,7
Gesamtaufwand	Rj. (JS)	Mill. DM	62,0	83,1	85,6	90,7	90,7	67,4 ^{c)}	88,5	92,7
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	24	37	38	40	40	29 ^{c)}	38	40
ÖFFENTLICHE FINANZEN										
Landessteuern	Kj. (JS)	Mill. DM	182	289	330	375	435	543	659	728
darunter Kraftfahrzeugsteuer	Kj. (JS)	Mill. DM	15	31	37	42	47	57	65	74
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	72	128	146	165	191	237	284	311
Bundessteuern	Kj. (JS)	Mill. DM	462	964	1 027	1 098	1 245	1 333	1 461	1 554
darunter Umsatzsteuer	Kj. (JS)	Mill. DM	166	326	340	353	381	427	472	510
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	182	428	455	485	546	581	630	664
Steuern vom Einkommen 6)	Kj. (JS)	Mill. DM	150	324	374	437	511	656	802	888
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	59	142	166	193	224	285	345	379
Gemeindesteuern	Kj. (JS)	Mill. DM	117	199	219	236	288	321	r 335	348
darunter										
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital										
und Lohnsumme	Kj. (JS)	Mill. DM	43	110	126	140	189	221	229	238
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	46	89	97	104	126	140	144	149
Verschuldung (ohne Kassenkredite) des Landes	Ende Rj.	Mill. DM	780	1 518	1 482	1 631	1 763	1 830	1 802	1 787
Neuverschuldung der Gemeinden und										
Gemeindeverbände	Ende Rj.	Mill. DM	75	355	430	497	562	617	712	809
darunter Kreditmarktmittel	Ende Rj.	Mill. DM	23	160	215	264	325	371	447	522

1) JS = Jahressumme, Rj. = Rechnungsjahr, Kj. = Kalenderjahr 2) Fremdenverkehrsjahre (Oktober - September); Angaben für 1950 (nur Sommerhalbjahr) 3) ohne Kombinations- und Krankenkraftwagen 4) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 5) einschl. Tbc-Hilfe 6) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag in den Zeilen Bundes- und Landessteuern enthalten a) ab 1956 "ohne Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge c) hier nur Rumpfrechnungsjahr 1.4. - 31.12.

KREISZAHLEN

Für diese Tabelle sind 34 Gegenstände ausgewählt, die abwechselnd veröffentlicht werden

KREISFREIE STADT Kreis	Wohnbevölkerung am 31.3.1963	Arbeitslose am 30.9. 1962	Einnahmen aus Gemeindesteuern im 1. Vj. 1963 in 1 000 DM	Baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben im 2. Vierteljahr 1963						Baufertigstellungen vom 1.1. bis 30.6.1963	
				Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude ¹⁾		Umbauter Raum in allen ganzen Gebäuden ¹⁾		Wohnungen			
				insgesamt	darunter für Wohngebäude	insgesamt	darunter in Wohngebäuden	insgesamt	darunter in ganzen Wohngebäuden ¹⁾	Normalwohnungen	Normalwohnräume ²⁾
				1 000 DM		1 000 cbm					
FLensburg	97 310	291	4 568	11 481	9 154	133	105	306	293	271	1 129
KIeL	270 905	1 116	14 983	23 820	15 548	285	176	488	432	427	1 652
LÜBECK	236 620	955	14 221	33 093	21 347	540	252	850	808	559	2 046
NEUMÜNSTER	75 065	246	3 953	10 686	6 262	117	65	230	199	56	232
Eckernförde	65 309	86	1 192	13 001	11 068	157	118	298	274	271	1 076
Eiderstedt	18 983	36	601	1 623	1 524	19	16	44	38	31	183
Eutin	90 231	270	2 617	5 634	5 242	67	57	134	122	182	716
Flensburg-Land	66 433	108	1 296	6 738	3 701	107	44	104	84	32	137
Hzgt. Lauenburg	133 569	293	3 630	16 669	12 322	227	144	433	354	148	563
Husum	64 183	94	1 879	8 493	7 248	129	86	184	157	51	235
Norderdithmarschen	58 087	87	1 822	10 486	8 134	147	96	243	233	113	508
Oldenburg (Holstein)	80 402	308	2 387	13 232	9 723	166	118	292	266	216	945
Pinneberg	224 704	381	9 948	58 829	43 118	656	441	1 442	1 324	489	2 000
Plön	111 243	326	2 457	14 101	11 412	168	128	353	312	104	461
Rendsburg	160 125	366	4 346	16 803	14 627	207	168	390	362	273	1 165
Schleswig	98 631	86	2 850	7 443	5 486	130	79	172	134	62	313
Segeberg	97 969	93	2 390	16 682	12 993	206	137	361	288	171	707
Steinburg	122 937	160	5 343	9 960	7 701	139	90	207	180	193	822
Stormarn	148 928	251	5 582	31 931	25 615	429	310	852	746	347	1 526
Süderdithmarschen	72 282	58	2 537	10 556	8 701	118	86	248	216	67	304
Südtondern	61 409	58	2 084	13 460	10 901	174	107	272	243	123	597
Schleswig-Holstein	2 355 325	5 669	90 686	334 722	251 826	4 317	2 824	7 903	7 065	4 186	17 317

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie ³⁾		Öffentliche Fürsorge einschl. Tbc-Hilfe						
	Beschäftigte am 31.5.1963	Umsatz in Mill. DM im Mai 1963	Laufend unterstützte Personen in der offenen Fürsorge am 31.12.1962		Aufwand im Jahre 1962				
			Anzahl	je 1 000 Einw.	insgesamt		offene	geschlossene	soziale
					1 000 DM	DM je Einw.	Fürsorge		
				1 000 DM					
FLensburg	7 037	25,5	2 024	20,7	3 241	33,28	1 702	949	342
KIeL	32 956	64,2	6 393	23,6	10 276	37,75	5 309	3 574	810
LÜBECK	34 174	113,0	4 888	20,7	9 098	38,44	4 783	2 718	949
NEUMÜNSTER	12 690	30,8	1 592	21,2	2 328	30,96	1 185	664	223
Eckernförde	1 883	4,9	1 373	21,1	2 272	35,15	1 276	503	271
Eiderstedt	424	2,1	288	15,1	485	25,25	253	84	102
Eutin	4 095	15,3	2 157	24,0	2 909	32,31	1 463	624	503
Flensburg-Land	670	2,6	889	13,4	1 612	24,76	661	523	278
Hzgt. Lauenburg	8 760	21,3	2 097	15,8	3 179	24,07	1 592	686	458
Husum	916	3,7	851	13,3	1 473	23,19	739	357	247
Norderdithmarschen	1 201	2,9	785	13,5	1 306	22,60	599	240	303
Oldenburg (Holstein)	1 234	6,0	1 105	13,8	1 762	22,04	869	331	304
Pinneberg	21 043	90,8	2 135	9,6	4 616	20,92	1 824	1 729	527
Plön	2 404	10,3	2 067	18,6	2 877	26,11	1 532	496	507
Rendsburg	9 408	26,7	2 459	15,4	4 082	25,59	2 154	884	526
Schleswig	4 010	25,3	1 598	16,2	2 734	27,91	1 329	605	506
Segeberg	5 019	20,6	1 115	11,4	2 099	21,70	899	577	304
Steinburg	10 882	45,9	2 159	17,6	3 305	26,98	1 672	585	614
Stormarn	9 791	102,1	1 498	10,1	3 095	21,11	1 288	1 056	352
Süderdithmarschen	4 617	42,6	1 408	19,5	1 828	25,35	1 078	282	269
Südtondern	1 000	4,8	685	11,2	1 548	25,14	662	474	270
Schleswig-Holstein ⁵⁾	174 214	661,4	43 865	18,7	92 677	39,58	33 116	37 468	9 480

1) Neubau und Wiederaufbau einschl. Umbau ganzer Gebäude 2) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industriebetriebstatistik) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) bei "öffentliche Fürsorge": einschl. Landessozialamt, Landesjugendamt und Jugendaufbauwerk

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schles- wig- Hol- stein	Ham- burg	Nie- der- sach- sen	Bre- men	Nord- rhein- West- falen	Hes- sen	Rhein- land- Pfalz	Baden- Würt- tem- berg	Bay- ern	Saar- land
BEVÖLKERUNG												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung in 1 000	31.3.1963 ¹⁾	55 214	2 355	1 848	6 741	720	16 232	4 949	3 482	8 028	9 760	1 100
Veränderung in %	"	+ 37	+ 48	+ 8	+ 48	+ 28	+ 36	+ 42	+ 18	+ 47	+ 38	+ 21
31. 3. 1963 geg. VZ 1939 ²⁾	"	+ 15	- 9	+ 18	- 0	+ 32	+ 25	+ 16	+ 18	+ 27	+ 7	+ 15
31. 3. 1963 geg. VZ 1950 ²⁾	"											
Bevölkerungsdichte Einwohner je qkm	"	223	150	2 473	142	1 783	478	234	176	225	238	428
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR¹⁾												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1 000	Mai 1962	6 664	303	179	891	85	1 913	562	459	938	1 181 ^a	153
je 1 000 Einwohner	"	122	130	97	133	119	119	115	133	119	123 ^a	141
ARBEIT												
Beschäftigte Arbeitnehmer ³⁾ in 1 000	30.6.1963	21 562	838	847	2 435	306	6 922	1 904	1 581 ^b	3 198	3 530	x
Arbeitslose in 1 000	"	103	6	4	14	3	36	7	7 ^b	3	22	x
je 100 Arbeitnehmer ⁴⁾	"	0,5	0,8	0,5	0,6	1,0	0,5	0,4	0,4 ^b	0,1	0,6	x
VOLKSEINKOMMEN⁵⁾												
Brutto-Inlandsprodukt in Mrd. DM	1961 ⁶⁾	311 ^b	11	18	33	5	101	28	15	46	48	.
	1962 ⁷⁾	338 ^b	12	19	36	6	109	30	17	51	53	.
in DM je Einwohner	1961 ⁶⁾	5 765 ^b	4 679	9 785	4 989	7 334	6 362	5 723	4 425	5 994	5 076	.
	1962	6 173 ^b	5 013	10 425	5 400	7 918	6 742	6 160	4 774	6 424	5 494	.
LANDWIRTSCHAFT												
Erzeugung von Kuhmilch ¹⁾ in 1 000 t	Mai 1963	2 091	217	3	462	3	363	132	93	243	565	12
in kg je Kuh und Tag	"	11,4	14,6	14,9	14,4	13,6	14,5	10,7	9,1	9,1	9,3	10,9
INDUSTRIE												
Beschäftigte ⁸⁾ in 1 000	31.3.1963	7 963	172	223	731	97	2 811	682	362	1 448	1 268	169
je 1 000 Einwohner	"	145	73	121	109	135	174	138	104	181	130	154
Umsatz ⁸⁾ in Mill. DM	März 1963	24 939	581	1 094	2 657	384	9 416	1 911	1 074	4 081	3 330	410
darunter Auslandsumsatz in Mill. DM	"	4 088	45	137	556	58	1 515	343	187	659	455	133
Produktionsindex ⁹⁾ (arbeitsmäßig) 1950 = 100	"	276	286	245	362	259	.	326	329	290	289	.
BAUWIRTSCHAFT^{1) 10)} UND WOHNUNGSWESEN												
Beschäftigte in 1 000	31.3.1963	1 484	64	48	186	25	419	134	94	229	253	33
je 1 000 Einwohner	"	2,7	2,7	2,6	2,8	3,4	2,8	2,7	2,7	2,9	2,6	3,0
Geleistete Arbeitsstunden in Mill.	März 1963	172	7	6	22	3	54	14	11	28	24	4
je Einwohner	"	31,2	28,5	30,2	32,1	42,2	33,3	27,8	31,9	35,5	25,0	34,0
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹¹⁾ Anzahl	April 1963	47 558	2 657	1 140	5 771	1 208	13 630	3 950	3 311	7 487	7 520	884
je 10 000 Einwohner	"	8,6	11,3	6,2	8,6	16,8	8,4	8,0	9,5	8,4	7,7	8,1
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	17 272	576	699	2 028	302	5 592	1 100	1 069	2 936	2 592	378
je 10 000 Einwohner	"	3,1	2,4	3,8	3,0	4,2	3,5	2,2	3,1	3,7	2,7	3,4
AUSFUHR												
Ausfuhr in Mill. DM ¹⁾	April 1963	4 807 ^c	132	185	504	73	1 649	411	204	783	496	151
STEUERN												
Steueraufkommen in DM je Einwohner	1. Vj. 1963	126	83	267	93	156	140	141	83	135	110	88
Landessteuern ¹²⁾	"	193	153	759	140	394	212	162	131	172	145	120
Bundessteuern ¹³⁾	"	49	39	74	41	64	54	55	39	51	41	28
Gemeindesteuern	"											
GELD UND KREDIT												
Bestand an Spareinlagen ¹⁴⁾ in DM je Einwohner	30.4.1963	1 230	904	1 632	1 114	1 308	1 314	1 245	1 069	1 285	1 186	1 094

1) vorläufiges Ergebnis 2) Saarland; Stand 14. 11. 1951 3) Arbeiter, Angestellte und Beamte 4) Beschäftigte und Arbeitslose 5) Die Differenz zwischen der Summe der Länder und dem Bundesergebnis läßt aufgrund mancher Abrundung nicht auf die Leistung der saarländischen Wirtschaft schließen 6) berichtigte vorläufige Ergebnisse 7) erste vorläufige Ergebnisse 8) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 9) Gesamtindex (ohne Bau) 10) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 11) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 12) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen 13) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin 14) ohne Postspareinlagen a) Stand Oktober 1962 b) einschl. Saarland c) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Selste
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
Altersaufbau der Bevölkerung	7/196
Ausländer 1962	6/181
Bevölkerungsbewegung	
Haus- und Anstaltsgeburten	3/68
Wanderungen 1961	1/20
Gesundheitswesen	
Ärzte 1961	1/22
Infektionskrankheiten 1962	7/213
Krankenanstalten 1961	2/55
Sterbefälle 1961	2/54
Unterricht, Bildung und Kultur	
Hochschulprüfungen	6/182
Ernährungswissenschaften	6/182
Wahlen	
Landtagswahlen 1962	2/36
Erwerbstätigkeit	
Streiks 1962	4/122
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft	3/70
Feldfrüchte 1962	4/110
Gemüse 1962	3/77
Milchwirtschaft 1962	5/151
Obsternte 1962	3/75
Schlachtier- und Fleischbeschau 1961	1/23
Vieh- und Fleischwirtschaft 1961/62	4/108
Zwischenfrüchte 1962	5/155
Unternehmungen und Arbeitsstätten (ohne Landwirtschaft)	
Arbeitsstätten und Beschäftigte 1961	4/104
Arbeitsstätten und Unternehmen 1961	5/142
Wirtschaftsgesellschaften 1962	7/215
Industrie und Handwerk	
Produktion, Industrielle - 1962	3/92
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Bauhauptgewerbe 1962	3/81
Handel und Gastgewerbe	
Ausfuhr 1960 und 1961	2/40
Unternehmen des Einzelhandels 1960	4/113
Unternehmen des Großhandels 1960	1/4
Verkehr	
Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge	1/24
Fremdenverkehr in den Seebädern	5/136
Gemeindestraßen	7/205
Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen 1958 und 1959	6/171
Straßenverkehrsunfälle 1961	1/10

Geld, Kredit- und Versicherungswesen

Hypotheken 1962	6/183
Realkreditinstitute	1/14
Realkreditinstitute 1962	7/208
Spareinlagen 1961/62	5/154
Zahlungsschwierigkeiten 1962	4/123

Öffentliche Sozialleistungen

Jugendhilfe 1961	2/46
Krankenstand Winter 1962/63	5/155
Kriegs- und Schwerbeschädigte 1962	6/184

Öffentliche Finanzen

Einheitswerte der gewerblichen Betriebe	3/86
Landesausgaben, Struktur der -	6/168
Lohneinkommen, Schichtung der - 1961	6/109
Personal der öffentlichen Verwaltung	4/119
Schulen, Ausgaben für -	7/200
Steueraufkommen 1962	1/15
Umsätze und Ihre Besteuerung 1961	

Preise

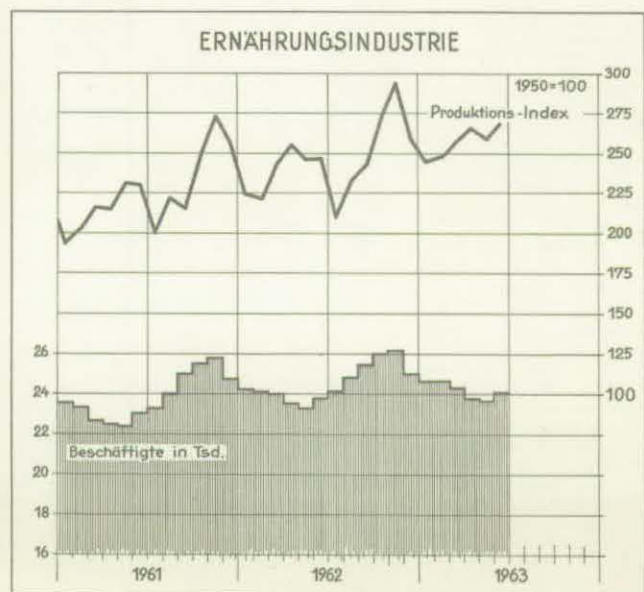
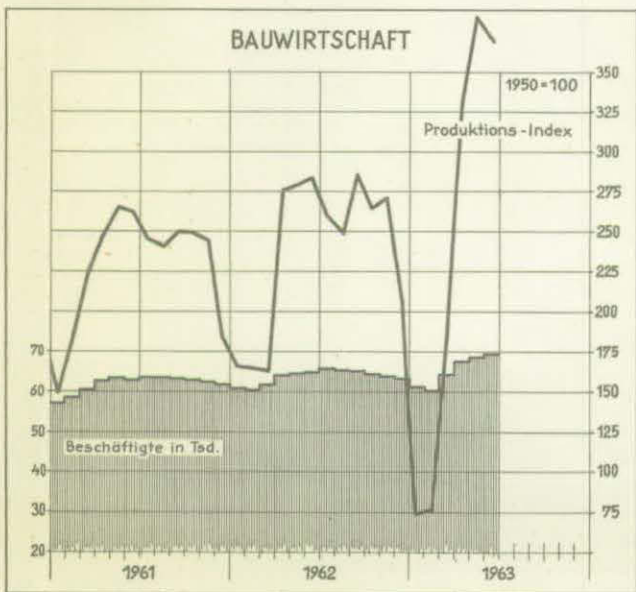
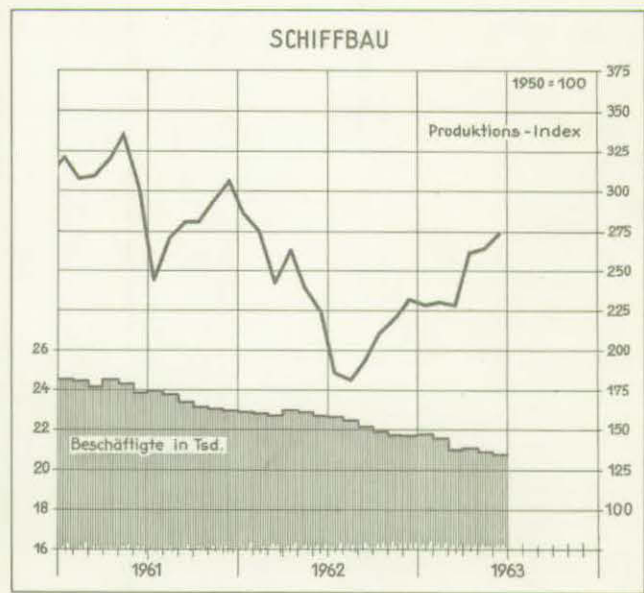
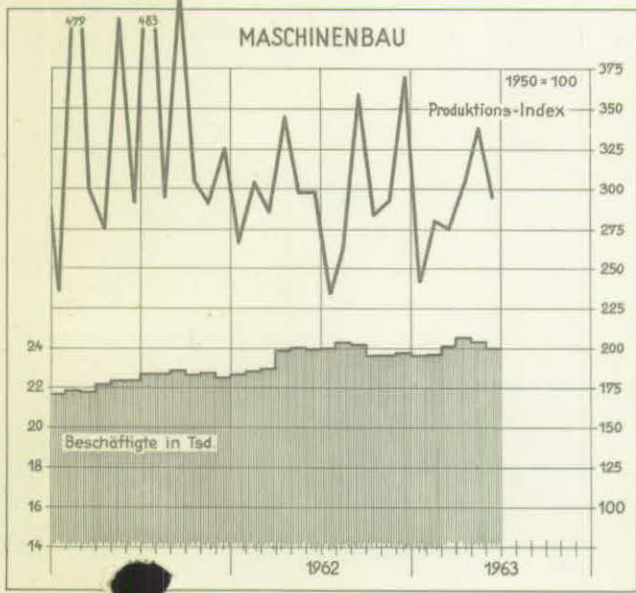
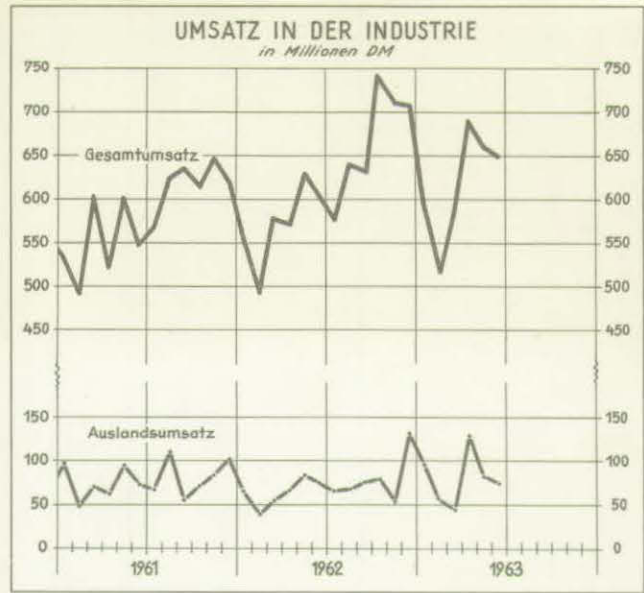
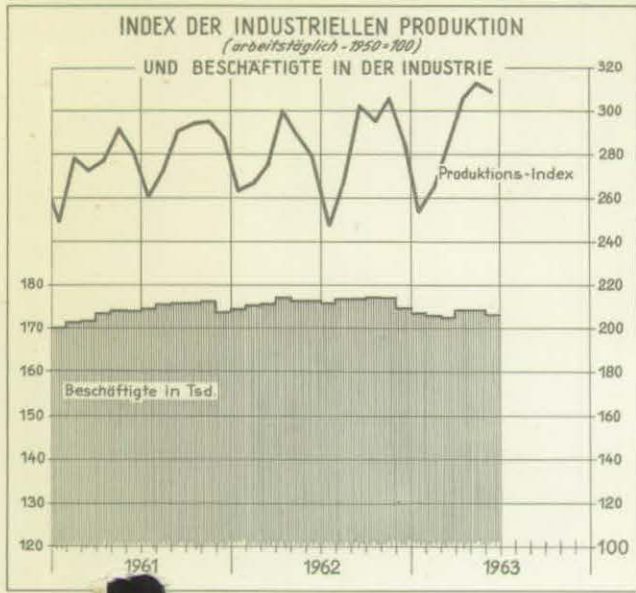
Landwirtschaftliche(r) Betriebsmittel, Preise -	3/79
Wohnungsbau, Preisanstieg im -	2/47

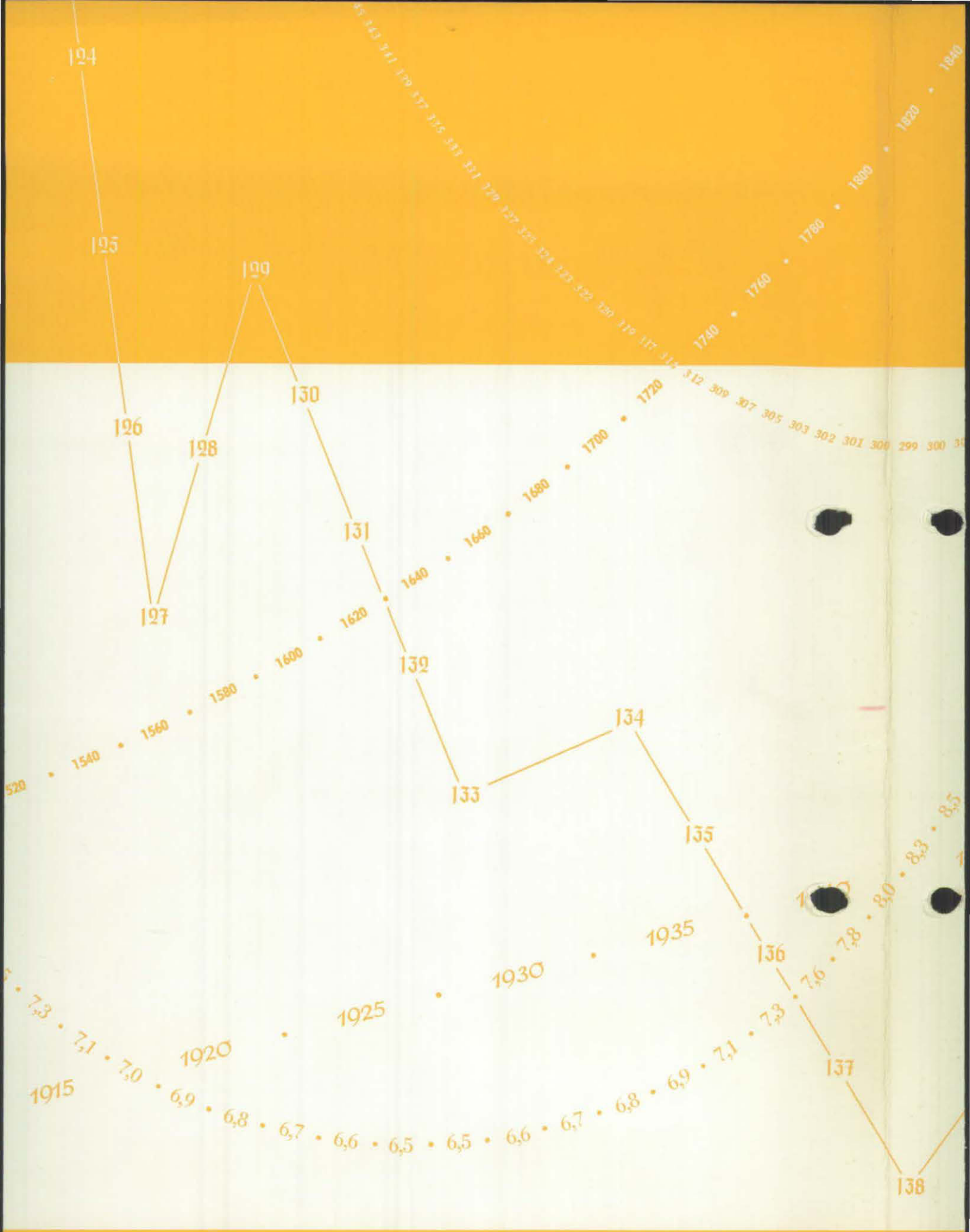
Löhne und Gehälter

Landwirtschaft, Arbeiterverdienste in der -	4/124
Erwerbsgartenbau, Lohnstruktur im -	6/176
Forstwirtschaft, Lohnstruktur in der -	6/180
Verdienste 1957 und 1962	2/51

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geborene und Gestorbene); Beschäftigte Arbeiter, Angestellte und Beamte; Arbeiterverdienste; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Helnemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen